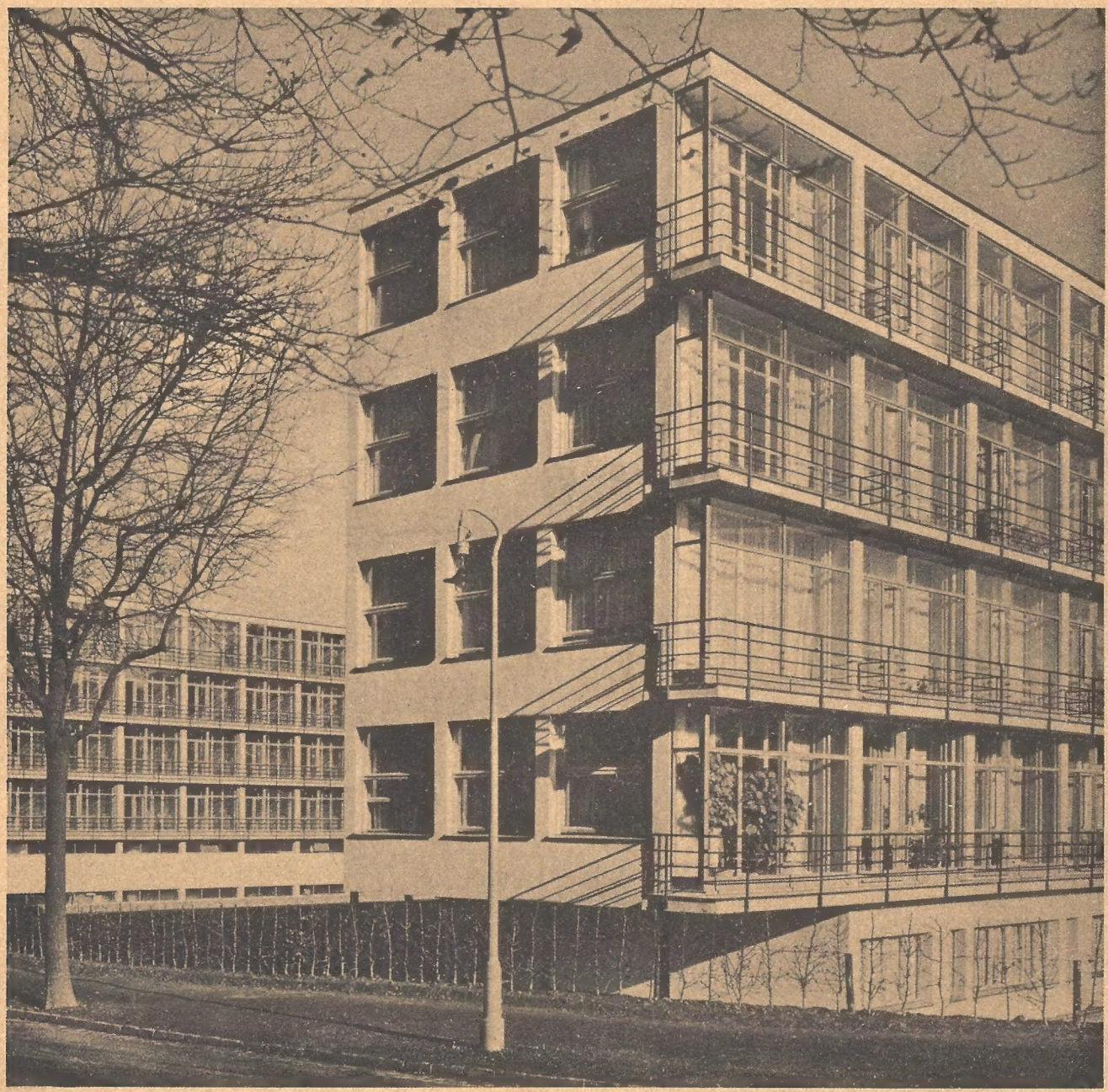
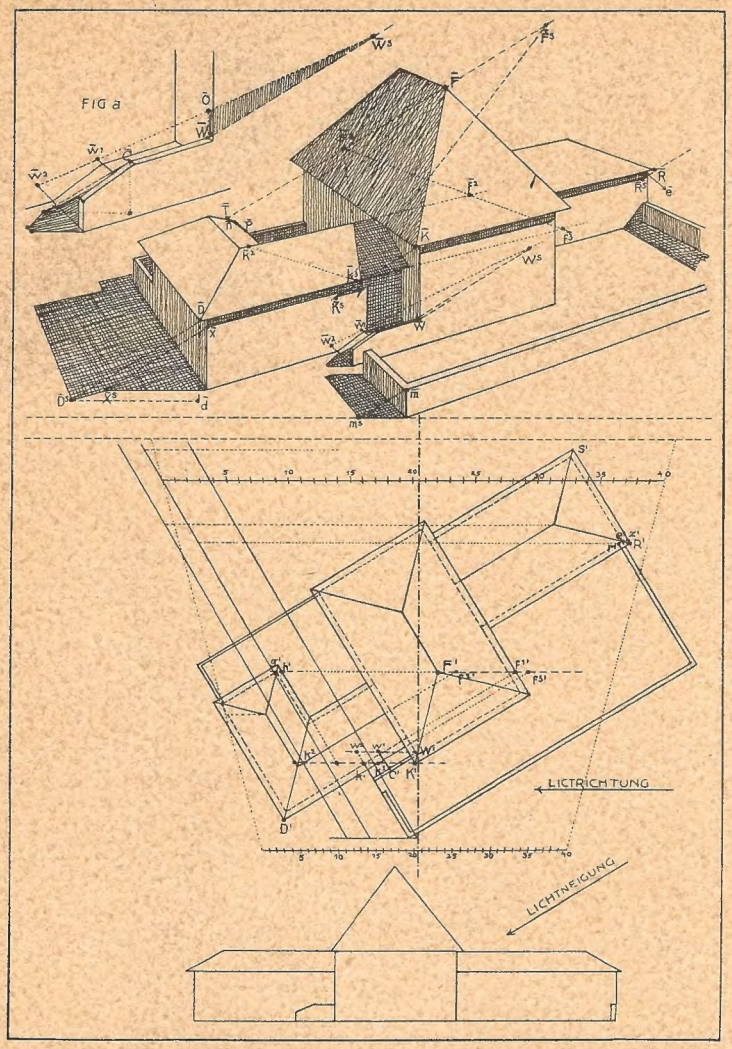
MODERNE BAUFORMEN

MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST



JAHRGANG XXXI · HEFT 3 · MÄRZ 1932

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART



Adolf Reile

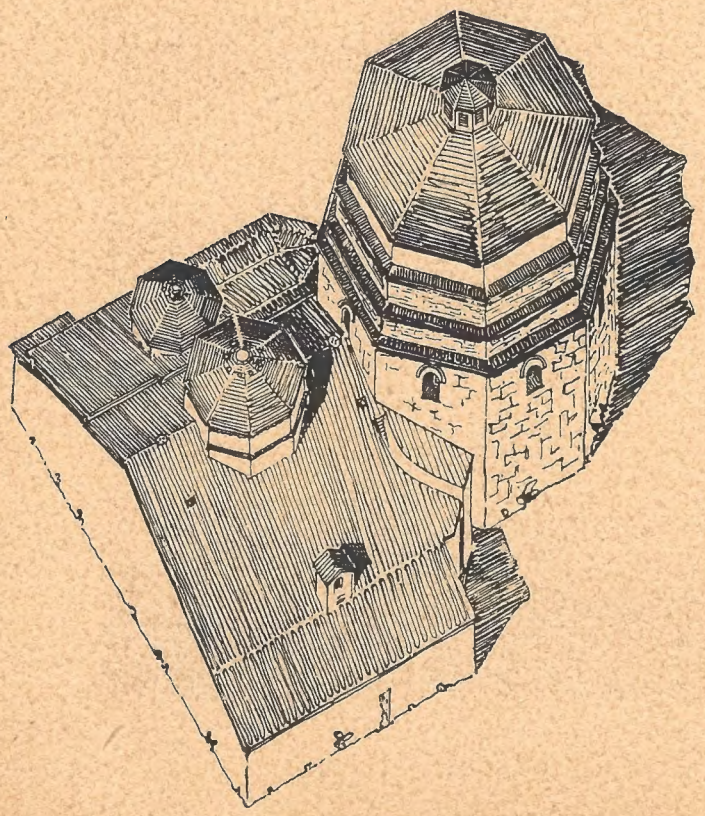
Die neue Perspektive des Architekten

Hilfslinienfreie Lösung aller Aufgaben. Dritte, erweiterte Auflage. Mit 36 Tafeln. 79 Seiten. Quart. Halbleinen M 9.—. Gelenk und Linealführung zur Reile-Schiene, Einheitsgröße M —.50

Jede Perspektive rasch und ohne Vorkenntnisse zu zeichnen, lehrt dieses Werk. Durch rein mechanische Befolgung der neuen Methode kommt jedermann mit Hilfe der „Reileschen Schiene“ rasch und mühelos zum besten Ergebnis. Die „Methode Reile“ wurde bei ihrer Einführung an staatlichen und privaten Lehranstalten sowie an mehreren Gartenbauschulen von den Studierenden aller Berufszweige und jeden Bildungsgrades begeistert aufgenommen. Auch in der Fachpresse fand sie die beste Beurteilung. Die Ersparnis an Zeit und Material macht die Anschaffung des Werkes schon nach 3 Perspektiven lohnend.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

JULIUS HOFFMANN VERLAG



Karl Klinghardt

Türkische Bäder

Herausgegeben mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Mit 85 Abbildungen und einer Karte. 84 Seiten. Quart. Kartoniert M 10.80

Als erster versucht hier Klinghardt die türkische Profanbauweise durch technische Untersuchung und architektonische Messung der Bäderbauten zu ergründen. — Aus dem Inhalt: „Türkisches“ Bauschaffen — Antike, nördliche und östliche Ursprünge. — Die beiden Bäderarten — Technische Einrichtungen — Schwimmbassins und Wannen — Doppelbäder — Badevorgang — Zentrale Bassinräume — Heilbäder — Kritische Betrachtung.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

JULIUS HOFFMANN VERLAG

W. Bielefeld, Barmen. Schlafdiwan in einem Damenzimmer

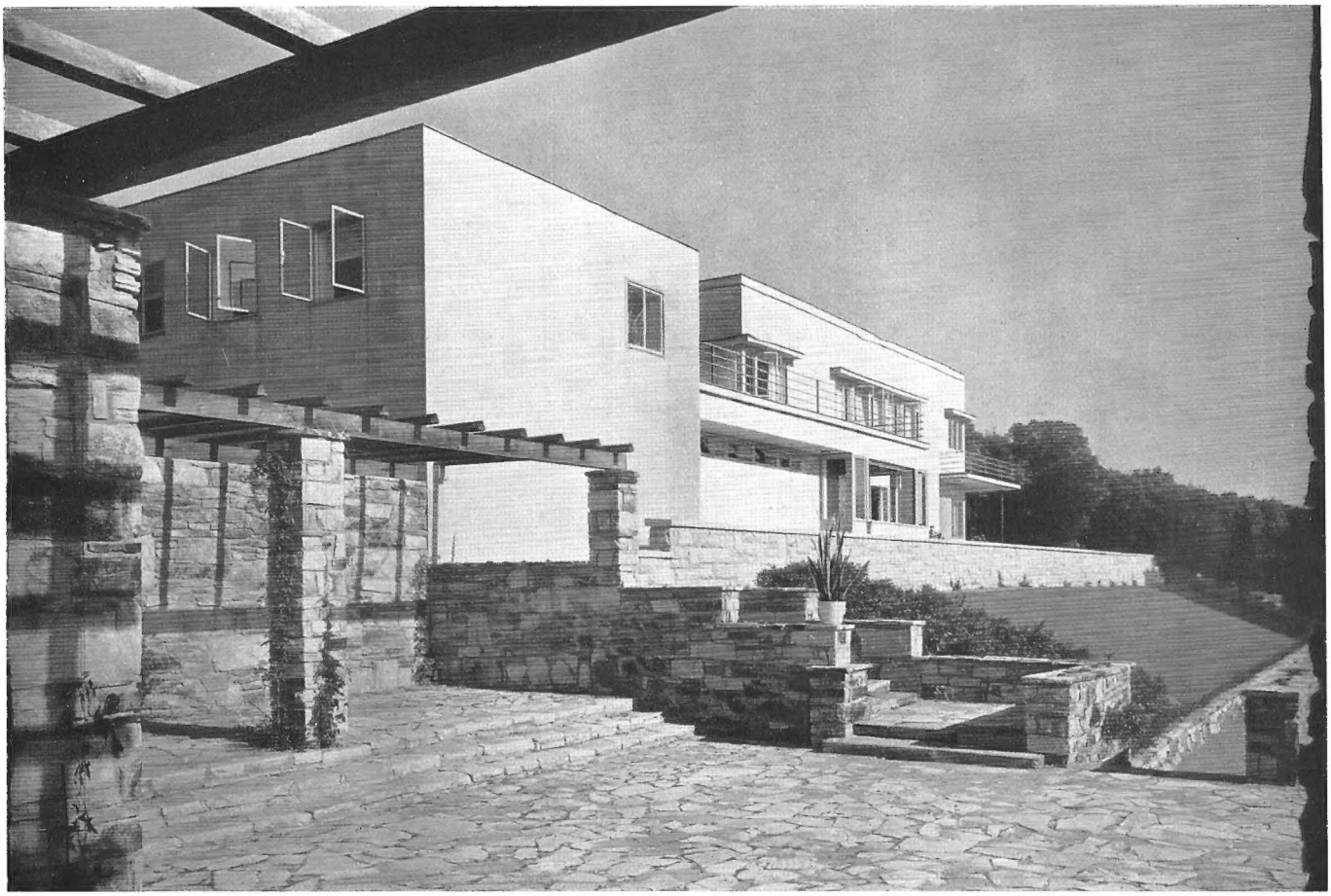
PETER BEHRENS: LANDHAUS EINER DAME IM TAUNUS

Mit 16 Aufnahmen von M. Göllner und Dr. Paul Wolff, beide in Frankfurt a. M., und 7 Rissen. Besprochen von Max Eisler, Wien

Der Landsitz einer Dame im Taunus, die neueste Arbeit des Berliner Meisters, erhebt sich am Hang eines Hügels. Dahinter, an der Nordseite, steht der Wald, vorn, gegen Süden, steigt der Garten hinab in den Talgrund, hierher, aber auch gegen Ost und West reicht weit der Blick über breite, sanft schwingende Wiesenhügel mit lichten Laubständen und einigen kleinen Siedlungen. So ist das Haus schon durch seine Lage mit der Landschaft vielfältig verwachsen und ist dann — in jeder Hinsicht — vom Architekten daraufhin durchgearbeitet.

Das gilt schon für die Wahl der Baustoffe. Sie sind bodenständig. Denn für das Bauwerk ist jener Kalkstein gewählt, der auch zum Naumburger Dom gedient hat, und für die Terrassen des Gartens der Schiefer aus den Brüchen in der Nachbarschaft. Den verschiedenen Stoffen entsprechen verschiedene Behandlungen. Bei den Trockenmauern wird der Schiefer brüchig, als Einfassung der Gartenerde, behandelt, bei der Treppe und der Pergola in breit gefleckten Blöcken, die dann von den Blöcken des Kalksteins an der Umfassungsmauer weitergeführt werden. Aber schon in diesem grob behauenen Zustand, noch mehr in seinen glatten Flächen, mit denen er den scharfen Hauswürfel bildet, zeigt dieser Kalkstein eine neue glanzvolle Eigenschaft, die im Rahmen des Grüns, von der Sonne berührt, besonders klar und schön hervorkommt. Und mit dieser seiner blanken, im Licht erstrahlenden Pracht dient er auch am besten der festlich strengen, breit gelagerten und so auch abgesetzten Form des Hauses.

Der Eingang liegt hinten, gegen den Wald. Er führt in die langgestreckte Vorhalle mit Garderobe. Gegenüber zeigt sich inmitten der blau belegten Wand eine weiße Doppeltüre, unwirklich schon durch die verdeckte Rahmenbeleuchtung, unwirklich auch dadurch, daß sich auf den Druck der Klinke beide Flügel öffnen. Auch das nun folgende Wohnzimmer hat die gleiche westöstliche Achse — die Achse des Hauses, der Terrassen und des Gartenhügels. Es ist eine ruhig fortschreitende Ordnung. Der Wohnraum ist mit Pergament verkleidet; oben, wo die Verkleidung absetzt, greift ein Rahmen kräftig vor, der in seiner Hohlkehle die Beleuchtung enthält. Die Wand im Osten zeigt den aus smaragdgrünen Platten gefügten Kamin, neben dem eine Tür ins Spielzimmer führt, im Westen öffnet sich eine Schiebetür ins Speisezimmer, das mit seiner Ver-

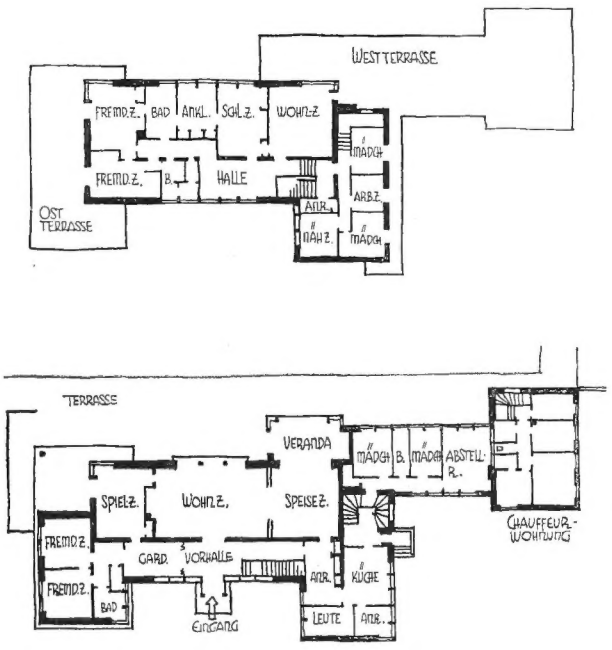


Landhaus einer Dame im Taunus. Ansicht von Südwesten. Fassade aus Naumburger Kalkstein

täfelung aus Rosenholz, mit den Kristallüstern von Lobmeyr und dem besonders schönen Marmor der Anrichte die äußerste Steigerung an edlen Werkstoffen darbietet. Gegen Süden geht das Speisezimmer in die gedeckte, aber mit großen Fenstern geöffnete Veranda über, aus der man — im rechten Winkel — auf die breite, langgestreckte Terrasse tritt, um von der Brüstung die Landschaft zu überblicken und, die Treppe hinab, in den Garten zu kommen.

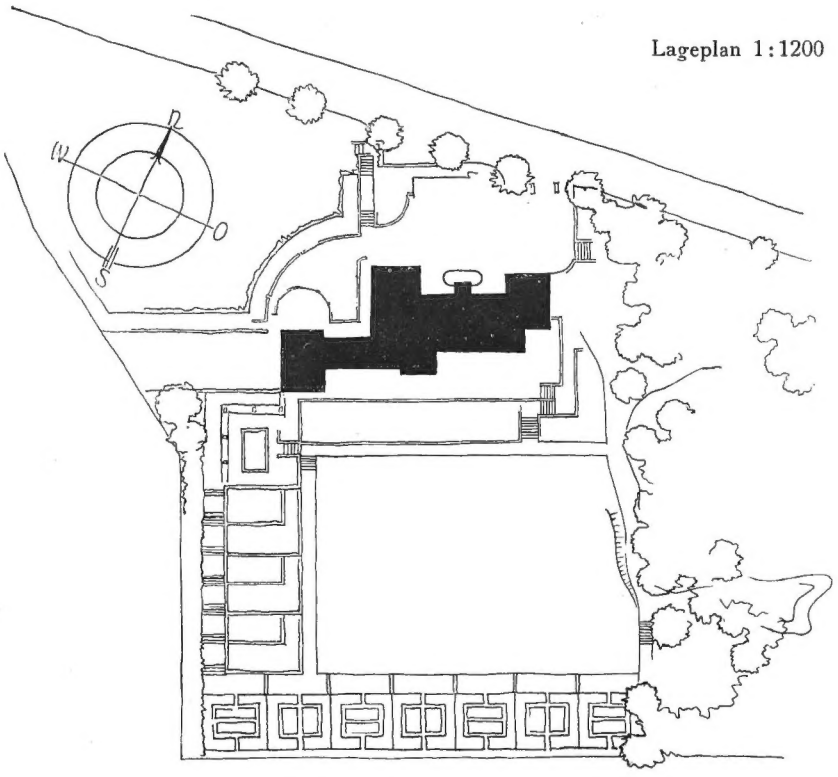
An den beschriebenen Gesellschaftstrakt schließen westwärts — mit eigenen Zugängen — die Küchenräume und Mädchenzimmer und der Block mit der Wohnung des Chauffeurs. Daraus ergibt sich dann die Einteilung des Oberstockes mit einem Wohn- und einem Schlafzimmer, einigen Fremden- und Mädchenzimmern, einer Ost- und einer Westterrasse.

Die reife Kunst des Bauwerkes spricht sich schon in dem folgerechten Verhalten gegenüber der technischen Einrichtung aus: sie wird nicht herausgestellt, sondern — soweit es geht — unsichtbar gemacht. Das gilt für die Beleuchtungskörper, die sichtbar nur im Speisezimmer, wo es um rare Stücke geht, hervortreten, das gilt für die Warmwasserheizung, die



Grundrisse des Obergeschosses und Erdgeschosses 1:600

Peter Behrens, Berlin. Landhaus im Taunus. Terrassen an der Gartenseite, von Südosten gesehen



Lageplan 1:1200

nur mit dünnen Metallbronzerohren senkrecht durch die Zimmer geführt ist, das gilt endlich selbst für den Veloursbelag im Stiegenhaus, der sich ohne sichtbar haltende Stangen den Steinstufen anschmiegt. Wesentlicher noch äußert sich die Reife des Künstlers in der Art, wie er das Kostspielige, das in der Natur eines solchen Luxusbaues gelegen ist, zwar mit in Kauf nimmt, dann aber — durch eine einfache, ungeschmückte Behandlung — das Kostbare zu einer unauffälligen und desto vornehmeren Wirkung führt. Das geschah im Sinne der Bauherrin. Aber der Künstler hat sie auf seine Weise begriffen. Denn er wußte, daß heute ein Haus so kostbarer Art — und sei es auch ein Eigenheim — in jeder Hinsicht, nicht zuletzt vom Standpunkt der sozialen Moral, nur gerechtfertigt werden kann durch seine reine, künstlerische Form. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Frankfurter Architekten Karl Gräf.

Landhaus im Taunus. Veranda mit elektrisch betriebenem Versenkfenster und Terrasse an der Südseite

Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus. Terrasse und Balkon vor den Fremdenzimmern an der Ostseite

Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus
Treppenaufgang im Garten gegen die Südwestecke des Hauses. Gartenmauer aus Taunusschiefer

Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus. Sitzplatz an der Südostecke
Freistehende Stütze mit Bronzeblech verkleidet. Gartenmöbel von Runge & Co., Osnabrück

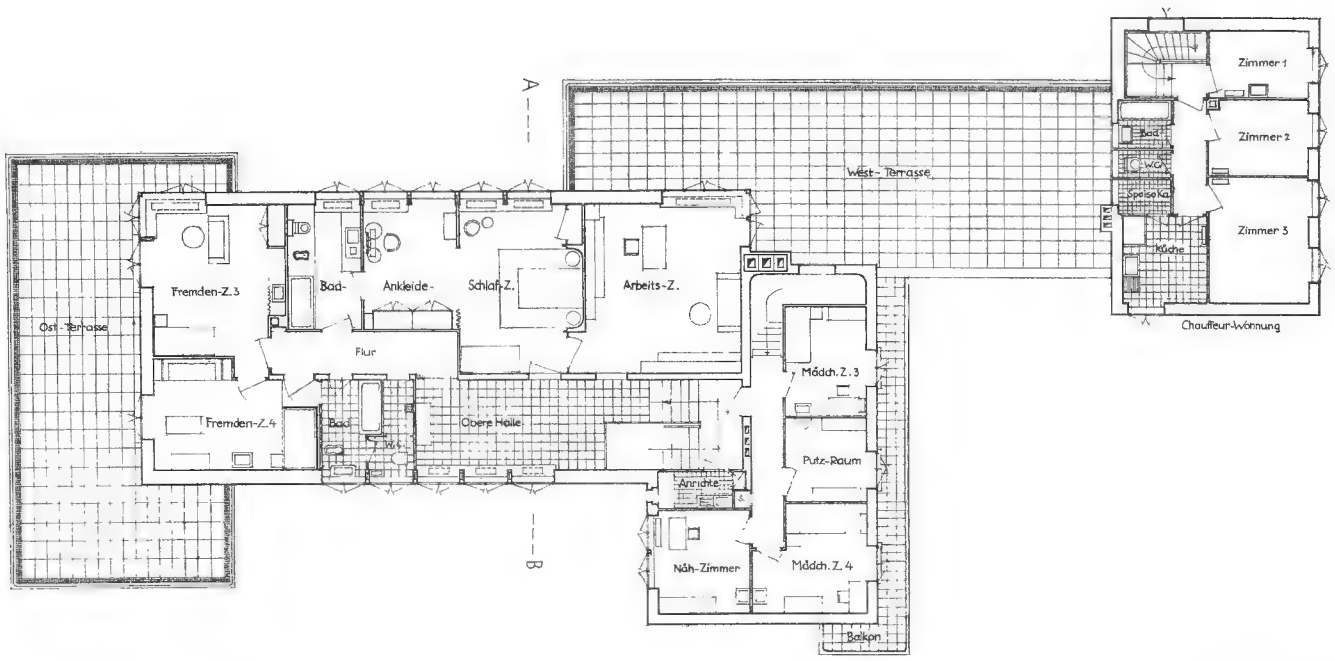
Landhaus im Taunus. Oben Arbeitszimmer, unten Treppenhaus, Stufen aus weißem, Fensterleibungen aus weißem und schwarzem Kunstmarmor, Wände blau und weiß Stuccolustro, Geländer in Silberbronze mit weißer Kunsthornhandleiste

Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus. Blick von der Wohnhalle in das Speisezimmer
Wände mit Ziegen-Pergament bespannt, am Fußboden gegen Beschmutzung durch Kristallglasleisten geschützt

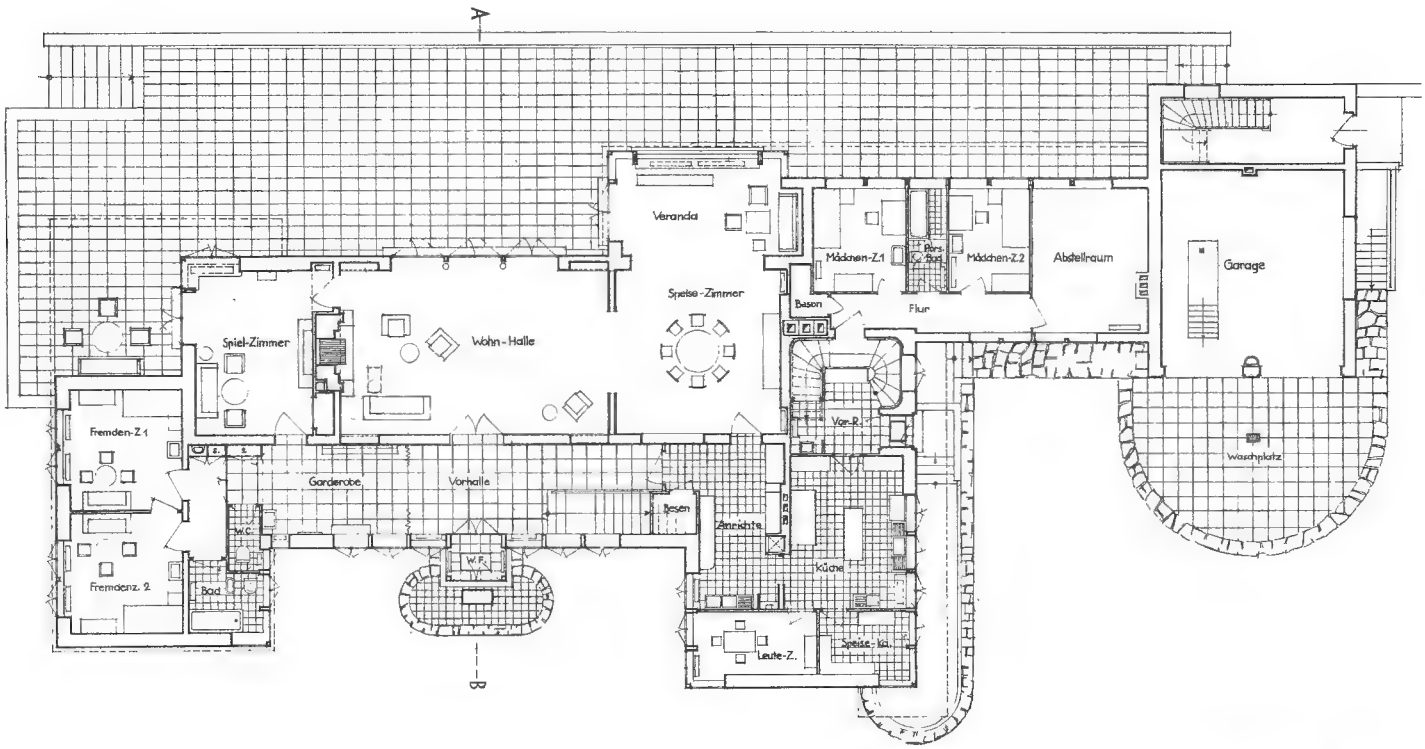
Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus. Wohnhalle. Blick gegen den Kamin, links Tür zur Vorhalle. Wände mit Ziegen-Pergament bespannt, Fußboden Mooreiche mit Ahornstreifen, Kamin smaragdgrüne krakelierte Glasur, Möbel und Tür aus Makassarholz, indirekte Beleuchtung

Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus. Speisezimmer. Wände in Rosenholz, Anrichte in Silberbronze mit marokkanischer Marmorplatte, Fußboden aus Mahagoni mit Palisanderstreifen, Tisch und Stühle aus Makassarholz, Kristall-Lampen von J. & L. Lobmeyr, Wien

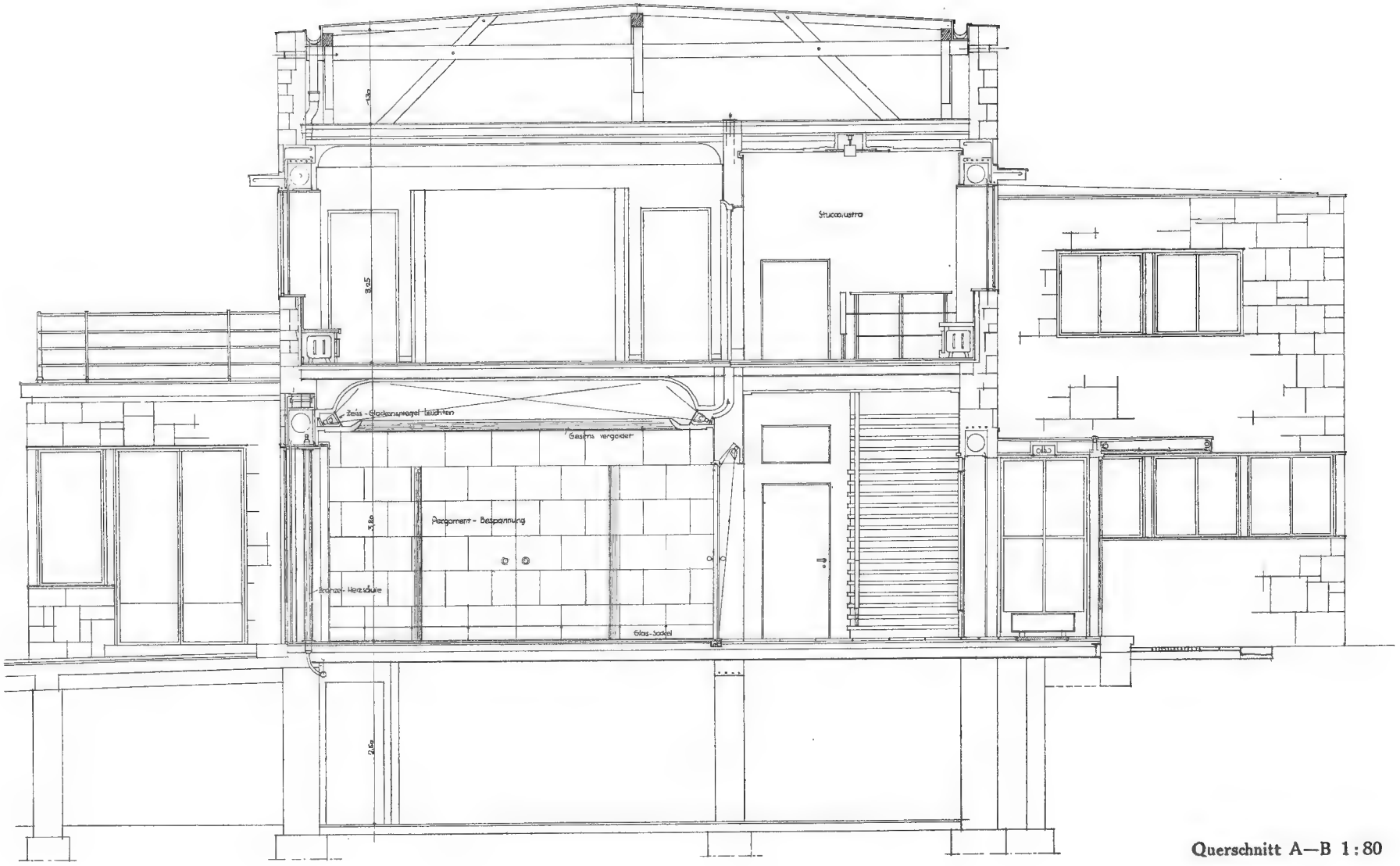
Peter Behrens, Berlin. Landhaus einer Dame im Taunus. Oben Einfahrt, unten Eingangseite gegen Norden



Obergeschoß 1 : 250

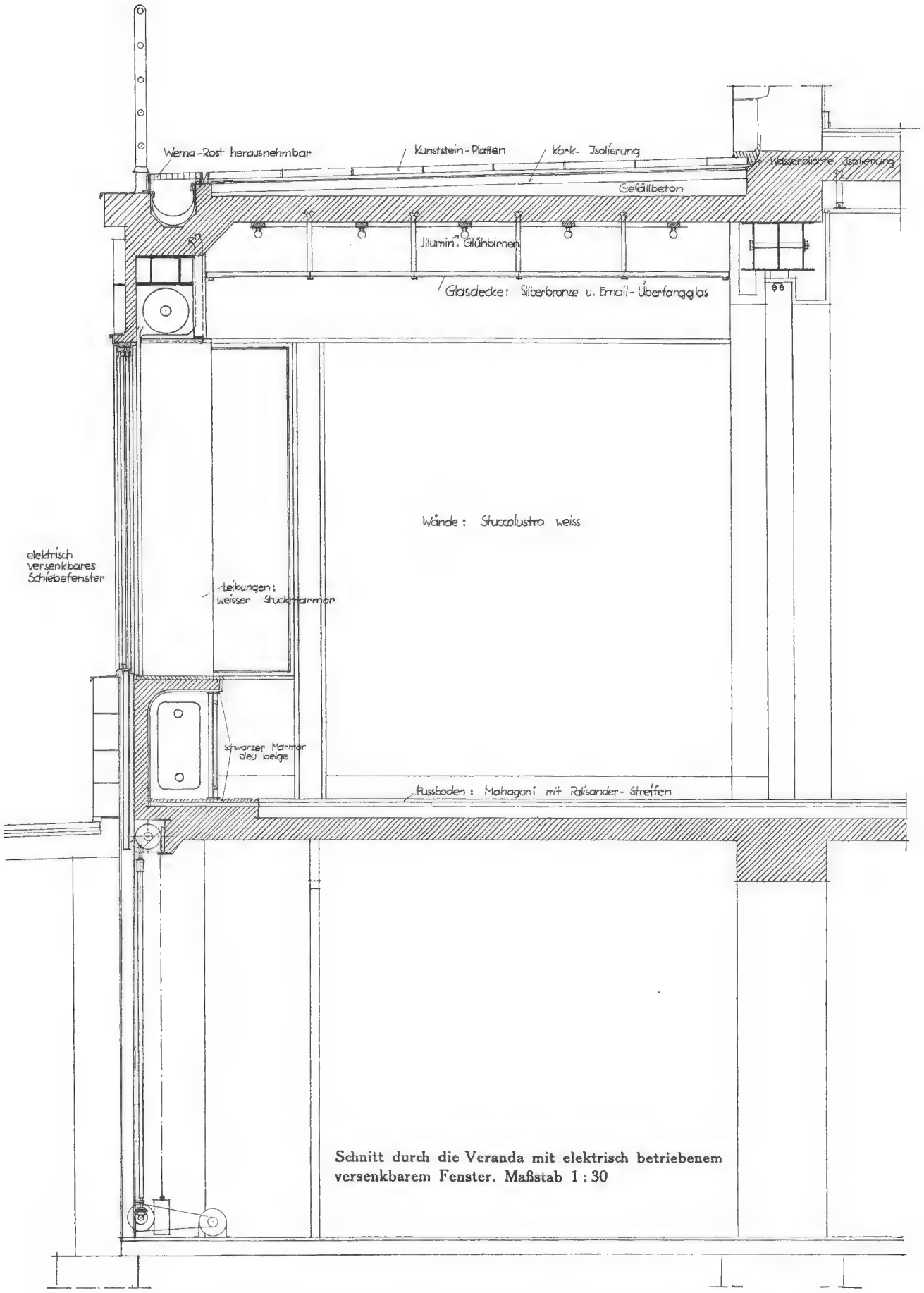


Erdgeschoß 1 : 250



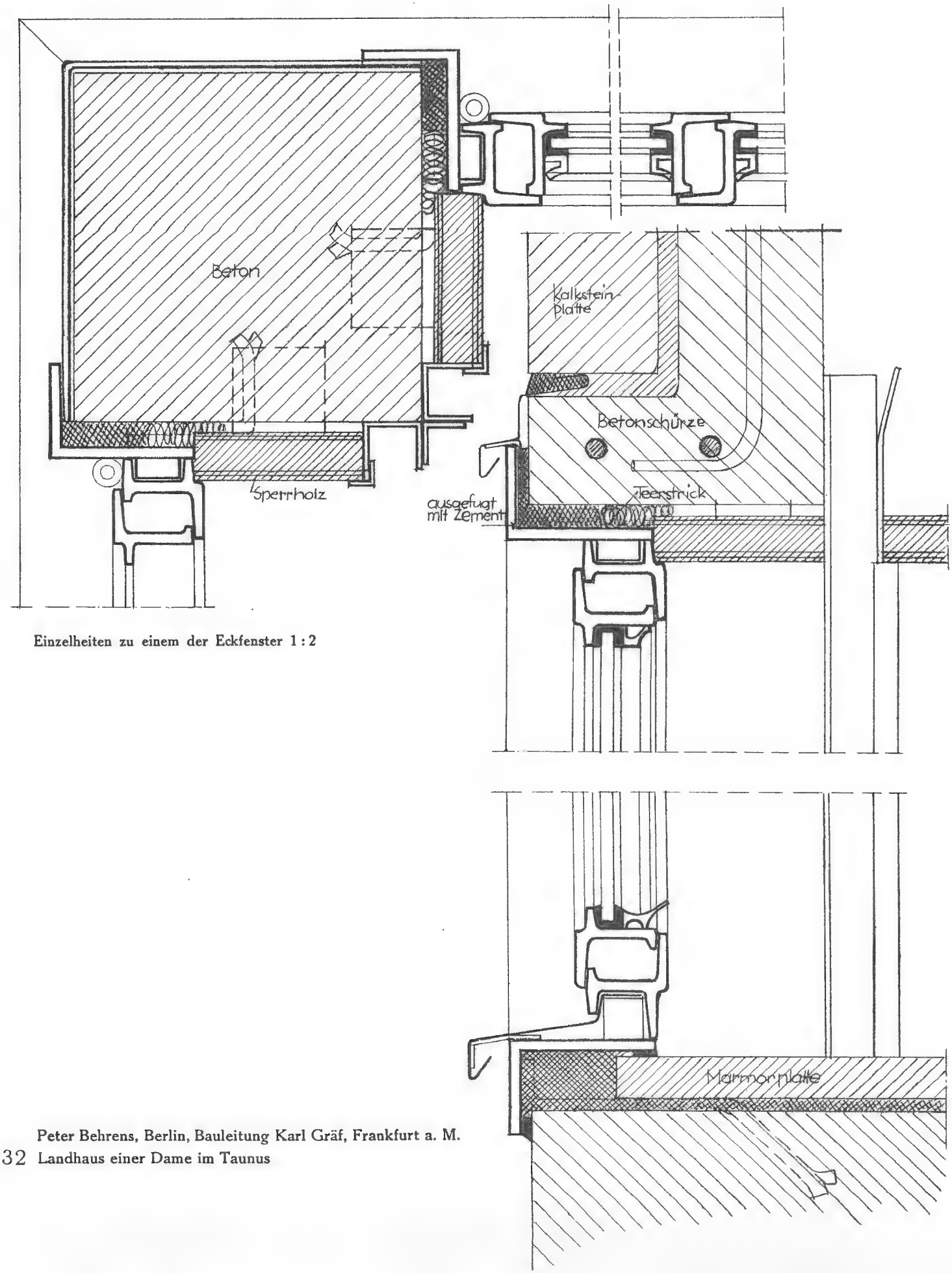
Querschnitt A—B 1 : 80

Peter Behrens, Berlin, Bauleitung Karl Gräf, Frankfurt a. M. Landhaus einer Dame im Taunus



Schnitt durch die Veranda mit elektrisch betriebenem versenkbarem Fenster. Maßstab 1 : 30

Peter Behrens, Berlin, Bauleitung Karl Gräf, Frankfurt a. M. Landhaus einer Dame im Taunus



Einzelheiten zu einem der Eckfenster 1 : 2

Peter Behrens, Berlin, Bauleitung Karl Gräf, Frankfurt a. M.

Otto Schenk, Stuttgart. Ecke im Wohnzimmer

Gesamtansicht an der Hohenzollernstraße. Haupteingang und südlicher Wohnflügel. Links Tannenkuppenpark

ALTERSHEIM DER MARIE-VON-BOSCHAN-ASCHROTT-STIFTUNG IN KASSEL

Architekten: Otto Haesler und Karl Völker, Celle

Mit Aufnahmen von Arthur Köster, Berlin, und 8 Rissen. Besprochen von Otto Völckers, München

Das Heim — im folgenden kurz „Aschrottheim" genannt — verdankt seine Entstehung einer Stiftung des Landgerichtsdirektors Dr. Felix Aschrott, der sie zum Andenken an seine verstorbene Schwester Marie v. Boschan-Aschrott, errichtet hatte. Die über Kassel hinaus bekannte Familie Aschrott hat damit ihren früheren Stiftungen und Schenkungen an die Vaterstadt eine neue Gabe von besonderem Wert und besonderen menschlichen und kulturellen Qualitäten hinzugefügt.

Dem Sinn der Stiftung und ihren Satzungen entsprechend ist das Aschrottheim bestimmt für solche alleinstehende ältere (doch noch bei guter Gesundheit befindliche) Frauen aus der Bürgerschaft, welche der eigenen Haushaltführung in einer älteren, oft genug zu groß gewordenen und dann mit Untermietern geteilten Wohnung das behaglichere und mit vielerlei wünschenswerten Bequemlichkeiten umgebene Leben in einem sachgemäß organisierten und geleiteten Heim vorziehen, hierfür auch eine gewisse nicht zu hoch bemessene geldliche Mietleistung aufbringen können. Es handelt sich also nicht etwa um ein Heim für Gebrechliche und Sieche, auch nicht um ein Alteleuteheim für Unbemittelte, sondern eben um die gemeinschaftliche Wohnung älterer Frauen aus bürgerlichen Kreisen. Damit ist von vornherein ein bestimmter, wirtschaftlich nicht allzu straff gespannter Rahmen gegeben, in den es nun das höchsterreichbare Maß an wohnungs- und betriebsmäßigen Werten zu fassen galt.

Aus dem zur Gewinnung geeigneter Pläne veranstalteten beschränkten Wettbewerb ging das Projekt Haesler-Völker mit dem ersten Preis hervor. Das Preisgericht und das Kuratorium der Stiftung — beide unter dem Vorsitz des Kasseler Oberbürgermeisters Dr. Stadler — haben die in allen wesentlichen Teilen unveränderte Durchführung des Projekts gutgeheißen. Beider Einsicht ist es zu danken, wenn die Stadt Kassel um eine weitere hervorragende und typische Leistung des neuen Bauens bereichert worden ist.

Denn der Bau hat typische Bedeutung; es wird daher in der folgenden Beschreibung das Gewicht auf die Kenntlichmachung der typischen, d. h. der für unsere Zeit besonders wichtigen und bezeichnenden, der allgemeingültigen und damit vorbildlichen Werte dieses neuen Bauwerks gelegt werden.

Lage und Bauprogramm

Das zur Verfügung stehende Gelände liegt im westlichen hochgelegenen Stadtviertel Kassels, gegen Wilhelmshöhe zu,

Haupteingang und südlicher Wohnflügel an der Hohenzollernstraße

dort, wo die fast ganz genau ostwestlich laufende Hohenzollernstraße am Tor des „Tannenkuppenparks" endet. Dieser Park selbst wurde schon früher von der Familie Aschrott zur Verfügung gestellt. Kurz vor dem Grundstück zweigt in nordwestlicher Richtung von der Hohenzollernstraße die Pappenheimstraße ab, so daß sich zwischen dieser, der Hohenzollern- und der südlich am Park entlangziehenden Tannenkuppenstraße ein Dreieck bildet, dessen östliche Spitze bereits von drei älteren vierstöckigen Miethäusern mit unschönen Formen besetzt ist. Das Grundstück selbst ist praktisch ganz eben; die umgebenden Straßen fallen und steigen leicht ab und an, bis höchstens 2 m über Geländenull an der Tannenkuppenstraße. Man tut gut, sich diese Situation zuerst einmal im unbebauten Zustand zu vergegenwärtigen.

Das Bauprogramm verlangt etwa 100 einzelne Wohn-Schlafzimmer für die Mieterinnen, dazu reichliche gemeinsame Räume. Die Insassinnen sollen außer der Wohnung auch Verpflegung erhalten, und zwar das erste Frühstück auf dem Zimmer, die Mittags- und Abendmahlzeiten dagegen an gemeinsamer Tafel. Daneben soll jede Mieterin Gelegenheit zur Bereitung der kleinen Zwischenmahlzeiten, jedoch außerhalb des Zimmers, haben; für ausreichende Bedienung soll gesorgt sein. Der Betrieb soll geleitet werden von einer Oberin; an angestellten Hilfskräften werden vorhanden sein: eine Wirtschafterin, ein Hausmeister und Heizer, die erforderlichen Bürokräfte für die Verwaltung, 3 Dienstmädchen und 10 Praktikantinnen, die nach einjährigem Besuch einer Haushaltungs- oder sozialen Frauenschule hier ihr praktisches Jahr durchmachen, und denen neben der Hilfeleistung in Küche und Wirtschaft vor allem der Zimmerdienst und der im Speisesaal zugeteilt wird.

Für alle die genannten Personen soll Unterkunft in Einzelzimmern im Hause selbst geschaffen werden. Weiterhin sind die notwendigen Bäder für die verschiedenen Gruppen von Bewohnern, einige Gastzimmer und eine kleine Krankenabteilung einzuordnen.

Als selbstverständlich schließt dieses reiche und interessante Raumprogramm den ganzen für Bewirtschaftung und Verwaltung des Hauses erforderlichen Apparat an Heiz-, Koch-, Spül-, Putz- und Waschräumen usw. in sich.

Die Lösung

Generalidee

An der nun vorliegenden Lösung fällt als erstes wesentliches Merkmal die Unabhängigkeit des Grundrisses und Aufbaues von der Straßenführung und vom „Straßenbild" auf. Die Anordnung geht nicht von der Straße und nicht von der „einheitlichen Blockfront als raumbildendem Element des Städtebaues" aus, sondern von der Wohnung, hier also von der Einzimmerwohnung für alte Leute. Man muß sich vorstellen, wie noch in der allerjüngsten Vergangenheit auf dem gegebenen Gelände die Aufgabe „gelöst" worden wäre: ein ringsumbauter

Teilansicht eines Wohnflügels. Unten Hausmeisterwohnung

Block, bei dem die Zimmer zu einem Drittel nach Süden, zu einem Drittel nach Westen und zu einem Drittel nach Nordosten gerichtet wären, während inmitten ein „monumentaler" Hof mit Stifterbrunnen die Mitte zwischen Kaserne, Spittel und Gefängnis gehalten hätte. Abgesehen davon, daß als Sonnenorientierung für die Kleinstwohnung alter Leute nur die Südrichtung in Frage kommen kann, widerspricht eine uneinheitliche Behandlung der Einzelwohnungen — ganz gleich woher die Uneinheitlichkeit stammen mag — der Einheitlichkeit ihrer nach Rechten und Pflichten völlig gleichgestellten Insassen, widerspricht auch eine stramm geschlossene Blockform jener friedlichen und heiteren Gelöstheit, die wir heute jeder Wohnung, ganz besonders aber der Wohnung für den Lebensabend zuführen möchten.

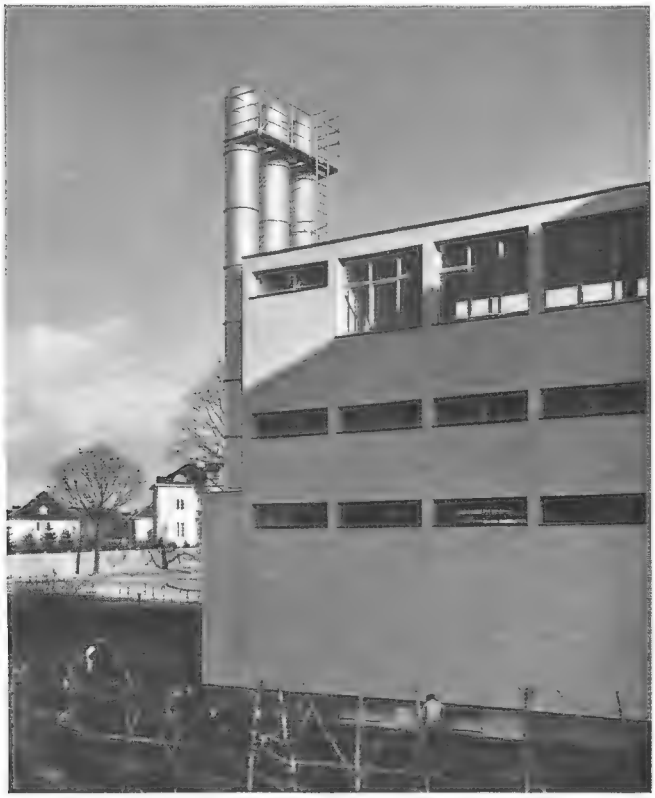
Gleichwohl kann — aus demselben Grundsatz der Gleichberechtigung aller Bewohner des Heims — in Grundriß und Aufbau nicht von ungeordneter Willkür die Rede sein, im Gegenteil trägt die vollendete bauliche Lösung auch hier den

Otto Haesler und Karl Völker, Celle, Altersheim in Kassel. Oben: Gesamtansicht aus Südwesten, vom Eingang des Tannenkuppenparks aus. Unten: westlicher Kopf des südlichen Wohnflügels, Gartenhof und nördlicher Wohnflügel

Phot. Weber, Kassel

Altersheim der Marie-von-Boschan-Aschrott-Stiftung. Oben: Gartenhof zwischen den beiden Wohnflügeln (Aufnahme vor Fertigstellung der Gartenanlagen). Unten: westlicher Kopf des nördlichen Wohnflügels und Westfront des Heizungsflügels

Blick gegen Süden entlang den Köpfen der beiden Wohnflügel

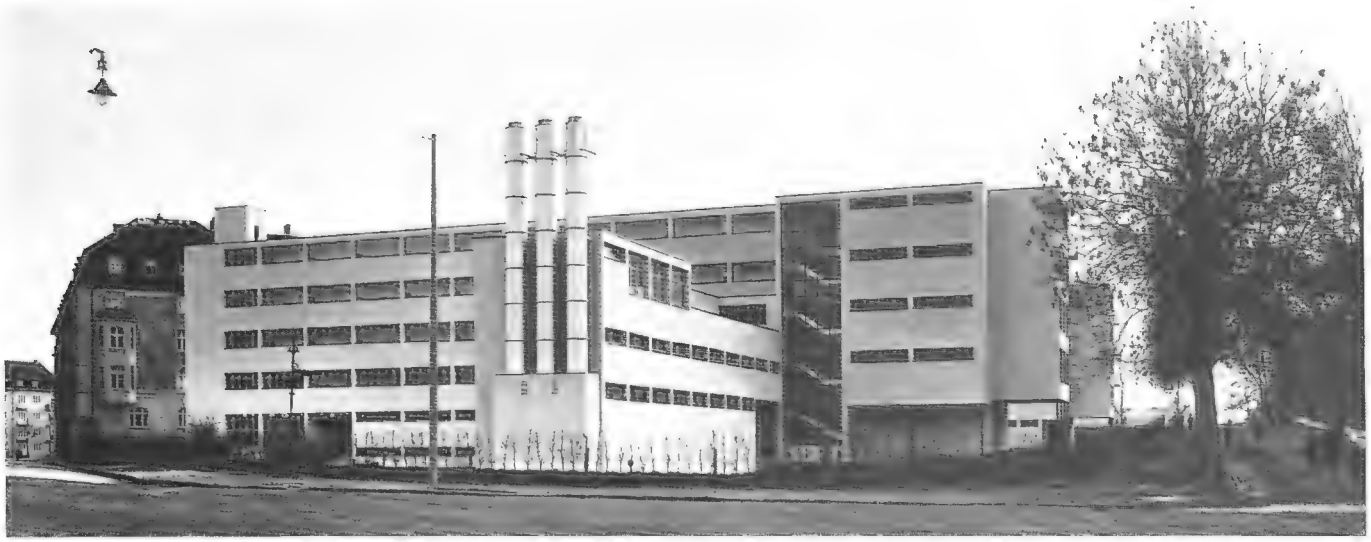


Heizhausflügel von Westen gesehen

Stempel höchster ordnender Vernunft, zugleich aber auch den einer „musikalischen Stereometrik" an sich. Die willkürlich schräg verlaufende Pappenheimstraße ändert daran nichts; und wenn die beiden andern Randstraßen nicht zufällig auch ihrerseits jene beiden elementaren Hauptachsen inne hätten, so würden auch sie die Architekten sicherlich nicht zu einem Kompromiß, sondern allenfalls zu einer andern Formung der einmal festgelegten Grundsätze veranlaßt haben. Es wird hier behauptet, daß unter dem freien Himmel jeder Mensch — ob nun die Sonne scheint oder nicht — bewußt oder unbewußt ein Gefühl für die vier Himmelsrichtungen in sich trägt. Im Wirrwarr der Straßenzüge aus den letzten Dezennien des sog. Städtebaues (der über die städtebauliche Vernunft vergangener Jahrhunderte hoch erhaben zu sein glaubte, weil er deren Ausdrucksformen mißverstand) empfindet man eine einfach und klar orientierte Bauanlage, eine Siedlung im Zeilenbau oder eine Wohnanlage wie die hier betrachtete als eine auf natürlichen Grundlagen aufgebaute ästhetische Befreiung.

Leitmotiv der Gesamtanlage ist also die richtige Besonnung. Die Einzelwohnungen der Mieterinnen haben ausnahmslos die reine Südsonne. Daher sind die beiden Hauptflügel, die Wohnflügel, genau ostwestlich gerichtet. Am Westkopf jedes Wohnflügels befindet sich in jedem Stockwerk eine geschlossene Veranda zu gemeinsamer Benutzung der Stockwerksbewohnerinnen; diese Veranden haben je ein Süd- und drei Westfenster: die Kaffeeschlacht pflegt nachmittags ausgefochten zu werden. Der südliche Wohnflügel wird durch den Eingangsvorbau und den Vorgartenabstand um etwa 17 m vom — wenn auch hier sehr geringen — Verkehr der Hohenzollernstraße abgerückt. Über dem Eingang und den an ihn anstoßenden Räumen der Verwaltung liegen im ersten Obergeschoß: das Lesezimmer mit Ostfenstern und Morgensonne, das Spielzimmer mit Westfenstern und Nachmittagssonne. Es ist also hier — was beachtet werden will — von der vorhandenen Möglichkeit, auch Südfenster anzuordnen, nicht Gebrauch gemacht, weil nach der Zweckbestimmung der beiden Räume keine Veranlassung dazu vorlag. Es muß dazu betont werden, daß die Forderung Haeslers „jeder Raum zur richtigen Zeit besonnt" nicht allein hygienisch oder etwa wärmetechnisch, sondern vor allem auch psychologisch wohlbegründet ist. Zwischen den beiden Wohnflügeln (je mit Untergeschoß und vier Wohngeschossen) liegt der nur zweigeschossige „Wirtschaftsflügel" in der Nordsüdrichtung. Die Gemeinschaftsräume in seinem Obergeschoß — der Speisesaal und das Gesellschafts- und Musikzimmer — werden nur zur Mittagsstunde und abends benutzt. Das Tageslicht kann hier von beiden Seiten einströmen, da alle Wände — die beiden Außenwände des Flügels und die mittlere Gangwand — von Brüstungshöhe ab ganz in Glas aufgelöst sind. Endlich liegt hinter dem nördlichen Wohnflügel mit Front gegen Osten und Westen die Heizzentrale, über ihr im ersten Obergeschoß mit breiten Ostfenstern die Zimmerreihe der Praktikantinnen (die so mit der Sonne aufstehen) und darüber die Krankenabteilung, deren Hauptraum Ost-, Süd- und Westsonne haben kann und deren Terrasse mit Blick auf den Tannenkuppenpark der Süd- und der Westsonne zugänglich ist.

Die Durchführung dieser durch die notwendigen Flure, Treppenhäuser, Aufzüge, Wirtschafts- und Nebenanlagen zu einem betriebsfähigen Ganzen verknüpften Anlage auf der Basis einer so einfachen Grundidee und die restlose Verschmelzung dieser Grundidee mit allen andern neben- und



Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim in Kassel. Gesamtansicht von Norden, von der Pappenheimstraße aus. Heizhausflügel und nördlicher Wohnflügel mit Nebentreppenhaus und Gangfenstern (links)

untergeordneten Forderungen und Gestaltungsfragen, auch mit den stadtbaulichen, ist ein typisches Merkmal nicht nur dieser Architekten, sondern des „Neuen Bauens" in seinen besten Leistungen und der ganz richtig so benannten „Neuen Sachlichkeit", die sich durch eben dieses Merkmal scharf von einer älteren Sachlichkeit abhebt, die darauf ausging, viele als gleichwertig begriffene Grundforderungen auf dem unausbleiblichen Wege über Kompromisse zu harmonisieren, und der aus diesem Grunde nur zu oft die klar erkennbare und deutlich fühlbare Dominante verloren ging.

Wohnflügel

Das Wohnen beginnt für die Hauptpersonen, d. h. für die Mieterinnen des Aschrottheims, grundsätzlich erst im ersten Obergeschoß. Das Erdgeschoß des südlichen Wohnflügels nimmt die mit der Pförtnerloge in Verbindung stehende Hausmeisterwohnung (Wohnzimmer, Küche, 2 Schlafräume und Badklosett), die Einzelzimmer für das Dienstpersonal mit anschließendem Waschraum und Badklosett und die 5 Gästezimmer, ebenfalls mit eigenem Bad und Klosett, auf. In den zwei niedrigen Untergeschossen des nördlichen Wohnflügels dagegen steht jeder Mieterin des Heims ein verschließbares Abstellabteil zur Verfügung; die Unterteilung dieser „Bodenräume" ist mit leichten Eisenprofilen und Drahtgewebe bewerkstelligt.

Jedes Wohngeschoß enthält eine Zimmerreihe, am Westende die gemeinschaftliche Veranda, eine Teeküche mit vorgelagertem Wirtschaftsraum, einen Putzraum, 2 Klosetts und 1 Bad. Jedes Wohnstockwerk bildet eine gewisse wirtschaftliche Einheit für sich und wird auch entsprechend mit je einer Praktikantin als Bedienung besetzt. Am Ostende jedes Wohnflügels liegt an geräumigem hellem Vorraum je ein Haupttreppenhaus mit Aufzug für Selbstbedienung; am nördlichen Flügel beim Anstoß des Heizhausflügels ist noch ein weiteres Treppenhaus ohne Aufzug angeordnet.

In den Wohnzimmern ist die Südlage bis zur letzten Konsequenz ausgenutzt: die Außenwand ist restlos in Glasflächen aus Spiegelglas aufgelöst. Den größeren Teil nimmt ein von der Decke bis zum Fußboden durchgehendes Doppelfenster ein, dessen beide Glaswände mit einem Abstand von etwa 50 cm einen Raum für Pflanzen freihalten. Die Doppeltüre daneben ist ebenfalls ganz verglast; sie hat besondere Lüftungsflügel und führt auf den vor jedem Geschoß entlanglaufenden schmalen Austrittsbalkon, der nach Bedarf durch Sperrtürchen abgeteilt werden kann. Der Vorsprung des Balkons und die Tiefe des Blumenfensters dämpfen im Hochsommer um die Mittagszeit den Sonneneinfall ab; ferner hat jedes Zimmer außer einem leichten Tüllvorhang einen Sonnenschutzvorhang aus dunklem Stoff. Gegen den Gang hin liegen in jedem Wohnraum ein kleiner Vorplatz (Tür zum Zimmer mit Glasfüllung) und die mit einem festen Waschbecken ausgestattete Schlafnische, die durch einen Vorhang geschlossen werden kann. Die reichliche Ausrüstung der Zimmer mit elektrischen Einrichtungen wird in anderm Zusammenhang besprochen.

Zubehörräume der Wohnflügel: in den Putzräumen jedes Geschosses hat jede Mieterin für kleine Nebenmaterialien, die man nicht im Zimmer haben mag, ein Gefach zur Verfügung. In den Teeküchen jedes Stockwerks befindet sich ein zweiflammiger Gaskocher, der auch den Mieterinnen zur Verfügung steht, und ein Speiseaufzug, der mit den Wirtschaftsräumen im Erdgeschoß kommuniziert; im Wirtschaftsraum vor den Teeküchen ist ein Spültisch angeordnet, und außerdem befindet sich hier ein Schrank, in dem jede Bewohnerin dieses Stockwerkes ein verschließbares Gefach für die kleinen Vorräte (Kaffee, Tee usw.) und persönliches Geschirr besitzt. Der Wirtschaftsraum ist Dienstraum der Stockwerksbedienung.

Die Wohnung der Frau Oberin unterscheidet sich von den Wohnungen der Mieterinnen nur durch die andere Lage des Vorraums und die Zugabe eines kleinen Arbeitsraums.

Gemeinschaftsräume

Die Reihe der Gemeinschaftsräume, welche sämtlich im ersten Obergeschoß liegen, und zwar in der Nordsüd-Querachse zu den Wohnräumen, beginnt mit den schon erwähnten Lese- und Spielräumen über dem Eingangsvorbau. Jenseits der Treppenhaushalle setzen sie sich in einem größeren Gesell-

Oben: Ansicht der Gesamtanlage von Nordosten. Von rechts nach links: Heizhausflügel, nördlicher Wohnflügel, Mittelbau mit Küchen, Speisesaal usw., südlicher Wohnflügel. Unten: Ostansicht, Kopf des nördlichen Wohnflügels mit Haupttreppenfenstern, rechts Heizhaus; darin unten Heizräume, darüber Praktikantinnenzimmer, oben Gangfenster der Krankenabteilung

Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim in Kassel. Offener Gang im Untergeschoß am Gartenhof. Hinten eine der Freitreppen zur Terrasse vor dem Speisesaal im Obergeschoß (vgl. S. 144)

schafts- und Musikraum und im Speisesaal fort, die durch eine breite Schiebetür miteinander verbunden sind. Vor dem Gang, der den beiden Saalräumen entlang läuft, erstreckt sich in der ganzen Länge des Flügels eine breite offene Terrasse, die den Blick auf den gegenüberliegenden Tannenkuppenpark freigibt und von der beiderseits Treppen in den Gartenhof hinabführen. Im Erdgeschoß entspricht dieser Terrasse ein gedeckter Wandelgang. Der ursprüngliche Plan der Architekten, über dem Speisesaalgeschoß ebenfalls in voller Länge des Flügels eine ganz verglaste Terrasse anzulegen, die nicht nur bei rauhem Wetter als Wandelterrasse, sondern zugleich zur Erzeugung von zeitweilig nur schwierig und teuer erhältlichen Frischgemüsen dienen sollte, mußte leider noch während des Baues aufgegeben werden. Der Grund war eine durch die Wirtschaftskrise verursachte Schrumpfung des Stiftungskapitals, die auch sonst an einigen Teilen der Ausstattung des Aschrottheims zu unvorhergesehenen Einsparungen zwang.

Nördlich an den Speisesaal stößt die Anrichte, durch Aufzüge mit den darunter liegenden Räumen der Kochküche, der Kaltküche und des Spülraums verbunden und mit einem Wärmetisch ausgestattet. Auf ihrer anderen Seite liegt der ebenfalls aus dieser Anrichte bediente Personaleßraum.

Wirtschafts- und Verwaltungsräume

Die Räume für die Verwaltung liegen im Erdgeschoß in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Haupteingang; sie bestehen aus einem Büro, einem Sprechzimmer und einem Dienstzimmer für die Oberin. Das Büro hat ein Fenster zum Windfang; gegenüber den Verwaltungsräumen liegt die breit gegen die Halle befensterte Pförtnerloge.

Die hauptsächlichen Wirtschaftsräume liegen jenseits der Erdgeschoßhalle im Nordsüdflügel aufgereiht, und zwar:

1. Räume für die Wäscherei, die indessen vorläufig nicht eingerichtet und in Betrieb genommen werden. Die Wäsche wird bis auf weiteres dem „Hindenburgheim“ zur Behandlung überlassen.

2. Die Küchenräume. Diese haben einen eigenen Eingang von der Pappenheimstraße her. Vom Eingangsflur gelangt man hinunter in den Wirtschaftskeller, links in den Gemüseputzraum und rechts in den Küchenvorraum, an den ein Vorratsraum und die Haupt- und Kochküche anschließen. Im Vorratsraum sind bemerkenswert die praktischen Silos für trockene Vorräte, wie Hülsenfrüchte usw., die eine Entnahme nicht nur nach Gewicht, sondern auch nach Portionenzahl gestatten.

Die Kochküche enthält einen Herd und mehrere Kippkessel für Dampfheizung. An der Fensterseite zieht sich eine Arbeitsplatte hin, auf der eine Reihe von Haushaltmaschinen zum Reiben, Schneiden, Fleischhacken usw. für elektrischen Antrieb montiert sind (die Kartoffelmaschine steht im Gemüseputzraum) und neben der noch ein Ausguß, ein Fleischspülbecken und der Hackklotz Platz haben. Einige Schränke mit Vorratsschütten, ein Gasherd und ein Wärmetisch ergänzen die Einrichtung, die infolge günstiger Anordnung verhältnismäßig wenig Flächenraum in Anspruch nimmt.

Von der Kochküche führt ein direkter Aufzug in die Anrichte neben dem Speisesaal im Obergeschoß; derselbe Aufzug ist gleichzeitig von der anschließenden Kaltküche aus zu benutzen.

Die Kaltküche dient außer dem durch diese Bezeichnung angegebenen Zweck auch zur Kaffeebereitung. Die Teeküche

Altersheim der Marie-von-Boschan-Aschrott-Stiftung in Kassel. Eingangshalle gegen die Hohenzollernstraße

ist im wesentlichen das Verteilungsorgan für die Stockwerksteeküchen in den Wohnflügeln.

Die Spülküche liegt, durch Glaswände abgetrennt, zwischen Kochküche und Kaltküche; sie enthält außer reichlichen Abstellflächen eine Spülmaschine und zwei Spültische. Auch hier wird nur sehr wenig Bodenfläche in Anspruch genommen. Der Arbeitsgang ist so, daß das aus der Anrichte herunterkommende Geschirr gespült und getrocknet wird und dann die Schüsseln und das ebenfalls hierher beförderte Kochgeschirr wieder in die Kochküche zurückwandern, während die Teller und Bestecke gleich wieder in die Anrichte im Obergeschoß zurückgehen.

Neben der Kaltküche liegt noch die Brotkammer, die zur Aufbewahrung und zum Schneiden von Brot und sonstigem Gebäck dient, und in deren Westwand ein auf ca. 3^0 C gekühlter begehbarer Kühlschrank eingebaut ist.

Zu dieser ganzen Raumgruppe ist zu sagen, daß die richtig durchdachte Organisation — die allenfalls noch einen engeren Zusammenhang des Gemüseputzraums mit der Kochküche erwünscht machen könnte — und die Ausstattung mit arbeitssparenden Einrichtungen und Apparaten auf der einen Seite die Aufteilung der an sich nicht großen Fläche in eine sehr erwünschte Mehrzahl von Spezialräumen ermöglichte und auf der anderen Seite eine wirtschaftliche Betriebsführung soweit wie möglich vorbereitet hat. Daß diese hauptsächlich vormittags benutzten Räume nach Osten liegen, ist selbstverständlich auch kein Zufall.

Im Heizhausflügel liegt ebenerdig neben einer Durchfahrt der Kokslagerraum, von dem aus die darunter liegenden Kessel direkt beschickt werden. Die Schlacken werden vom Kesselraum auf einer mit Schiebkarren befahrbaren Rampe heraufbefördert. Im Heizraum stehen zwei Kessel für die Warmwasserheizung und ein Dampfkessel, der einesteils die in der Küche und der Anrichte aufgestellten Herde, Kochkessel und Wärmtische versorgt und andernteils den Boiler der Warmwasserversorgungsanlage des Hauses aufheizt. Zu beiden Anlagen gehören die entsprechenden Pumpen. Besondere Sorgfalt mußte wegen der im zweiten Stockwerk dieses Flügels untergebrachten Krankenabteilung auf die Schall- und Erschütterungsdämpfung der Heiz- und Pumpenanlage verwendet werden. Die Abgase der Kessel werden statt durch gemauerte Schornsteine durch Metallrohre abgeführt, was in Kassel einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, der jedoch jene technisch richtigen und ästhetisch durchaus ansprechend behandelten Rohre nicht umzublasen vermochte.

Zu der Krankenabteilung in diesem Flügel ist noch zu bemerken, daß sie, vom sonstigen Betrieb des Hauses möglichst entfernt, durch einen langen Gang mit dem Flur des zweiten Stockwerks im nördlichen Wohnflügel in Verbindung steht, einen eigenen Putzraum und eigenes Bad mit Klosett hat, und daß die Betten unmittelbar aus dem Krankenraum auf die Terrasse hinausgeschoben werden können.

Die Mülleimer sind im Untergeschoß jedes Wohnflügels in der Nähe des Westkopfes untergebracht, und zwar in einem geschlossenen Raum, der je eine Tür zum Gang und eine ins Freie hat.

Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim in Kassel. Oben: Südliche Treppenhaushalle gegen die Eingangshalle mit Türen zu den Büroräumen der Verwaltung und zum Sprechzimmer. Unten: Haupttreppenhaus mit Aufzug

Gang vor den Gemeinschaftsräumen im Obergeschoß zwischen nördlichem und südlichem Wohnflügel

Betriebstechnische Einrichtungen

Die für die reibungslose und angenehme Abwicklung des Betriebs und Verkehrs im Hause bestimmten Einrichtungen sind mit besonderer Sorgfalt durchgebildet.

In der Pförtnerloge befindet sich die Zentrale der umfangreichen Staats- und Privat-Telefonanlage, an die außer den Büros der Verwaltung zunächst in jedem Wohngeschoß je eine Sprechstelle in der Teeküche angeschlossen ist, während teils für Amtsanschluß, teils nur für inneren Verkehr im ganzen Hause an vielen geeigneten Stellen weitere Anschlüsse vorhanden sind (so in der Küche, Anrichte, in den Wohnungen der Oberin, der Wirtschafterin, des Pförtners, im Heizraum, in den Fluren vor den Gastzimmern, den Praktikantinnenzimmern und der Krankenabteilung usw.).

Die Wohnflügel haben eine mit allen wünschenswerten Kontrollen und Nebeneinrichtungen ausgestattete Lichtsignalanlage, an die auch die zugehörigen Badezimmer angeschlossen sind; zu den Nebeneinrichtungen gehört u. a. die Umschaltung der ganzen Anlage auf Nachtwache, die Möglichkeit für die Zimmerbewohnerin, das Signal „bin nicht zu sprechen" einzuschalten u. a. m. Die Zentrale für jedes Stockwerk befindet sich in der zugehörigen Teeküche. In jedem Gang der Wohnflügel befindet sich eine elektrische Nebenuhr, deren Mutter in der Pförtnerloge angebracht ist; von der Pförtnerloge aus werden auch die in jedem Wohngeschoßgang sowie im Gartenhof angebrachten Gongs gleichzeitig elektrisch betätigt.

Ebenfalls in der Pförtnerloge befindet sich eine Postschließfachanlage, in der jeder Hausbewohner eine unter eigenem Verschluß liegende Box innehat; der Postbriefträger ist verpflichtet, selber die Post in diese Einzelfächer zu verteilen, sodaß das Postgeheimnis unbedingt gewahrt bleibt.

Die verschiedenen Aufzuganlagen sind schon mehrfach erwähnt worden; für halbwegs rüstige Leute — und nur für solche ist das Haus bestimmt — bietet der mit allen erforderlichen Sicherungen ausgerüstete Selbstbedieneraufzug keinerlei Schwierigkeiten.

Die Einzelwohnungen haben in der Schlafnische einen Steckkontakt und eine Wandleuchte, im Wohnteil eine Deckenleuchte. Jede Wohnung hat außerdem einen Steckanschluß zur Radioanlage.

In den Stockwerksveranden und den Gemeinschaftsräumen sind jeweils einer oder mehrere Steckkontakte angebracht. Jedes Waschbecken hat selbstverständlich fließendes kaltes und warmes Wasser, ebenso alle Aufwasch- und Spültische.

Möblierung

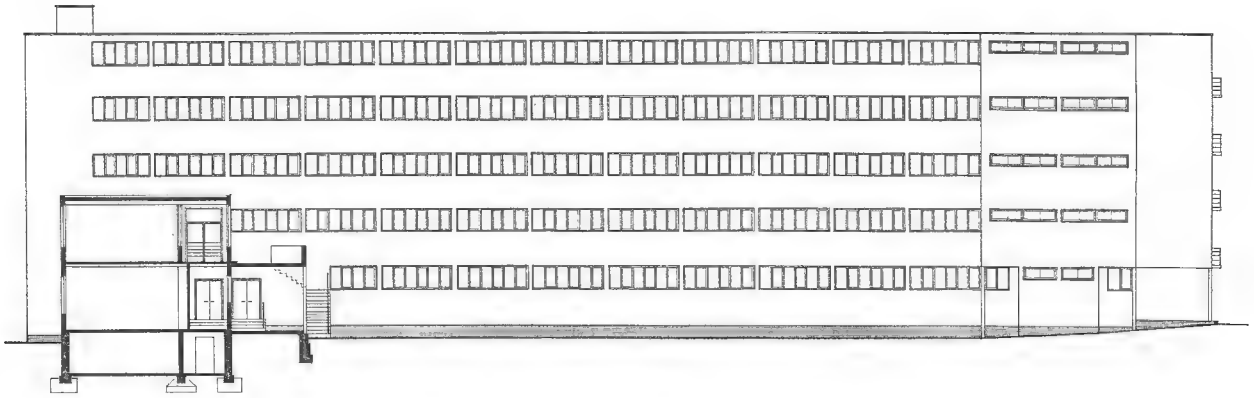
Von seiten der Stiftung wurden nur die Verwaltungs- und die Gemeinschaftsräume mit Möbeln versehen. Die Innenaufnahmen zeigen Proben dieser schlichten und zweckentsprechenden, zugleich freundlichen und behaglichen Ausstattung, bei der reichlich Gebrauch von den bekannten Thonet-Erzeugnissen gemacht wurde. Die Einzelwohnungen dagegen wurden den Mieterinnen zu eigener Möblierung überlassen; ich sah eine aus den in den letzten Jahren ebenfalls ziemlich bekannt gewordenen Möbeln von Schuster-Frankfurt zusammengestellte Einrichtung, während eine andere aus älteren Stilmöbeln bestehende den alten Satz bestätigte, daß sich Qualität der Möblierung und Qualität des Baues ohne Rücksicht auf Einzelformen mindestens miteinander vertragen.

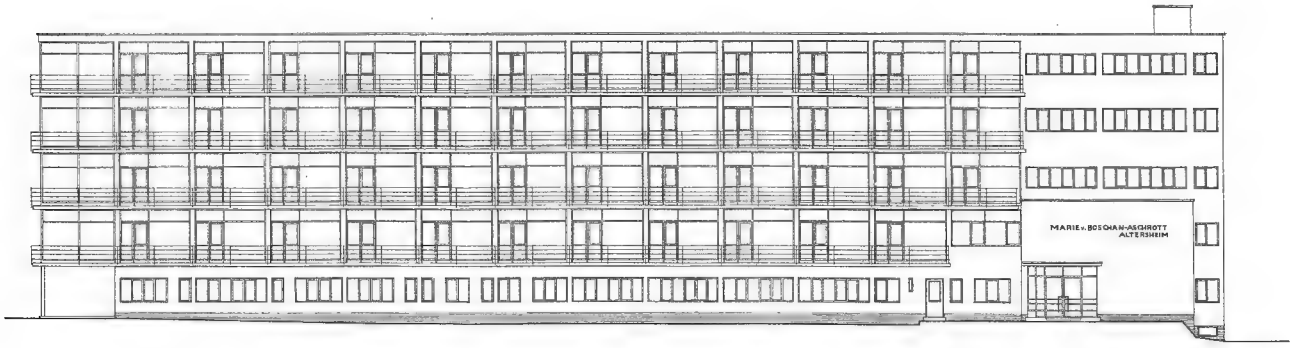
Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim in Kassel. Oben: Gesellschaftsraum im Obergeschoß
Unten: Speisesaal gegen die Wand der Anrichte

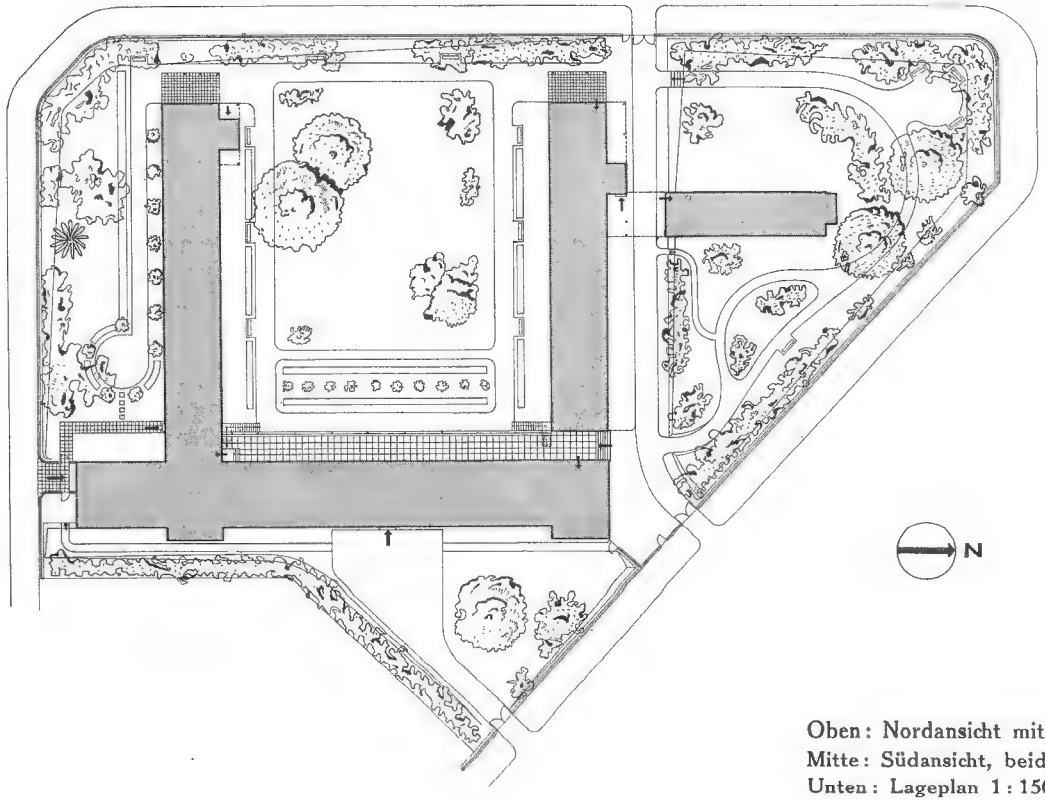
Oben links: Gang im Obergeschoß des Querflügels mit den Glaswänden (rechts) des Gesellschaftsraums und Speisesaals. Oben rechts: Gang in den Wohnflügeln; vorn im Bild Lichtsignalgarnitur. Unten: Kochküche im Erdgeschoß

Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim in Kassel. Oben: Lesezimmer im Obergeschoß des Vorbaus an der Hohenzollernstraße (Ostsonne). Unten: Spielzimmer neben dem Lesezimmer (Westsonne)

Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim in Kassel. Einzelzimmer der Wohnflügel
Ansichten gegen das Fenster und gegen die Bettnische



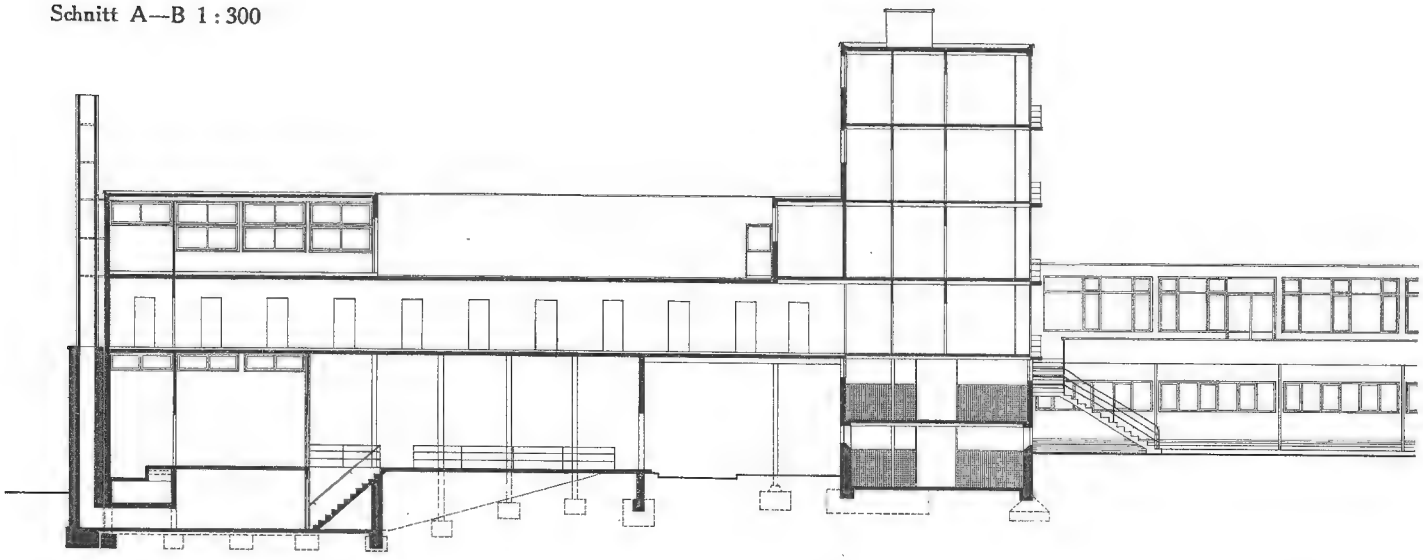




Oben: Nordansicht mit Schnitt durch den Mittelbau
Mitte: Südansicht, beide 1 : 400
Unten: Lageplan 1 : 1500

Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim der Marie-von-Boschan-Aschrott-Stiftung in Kassel

Schnitt A—B 1 : 300



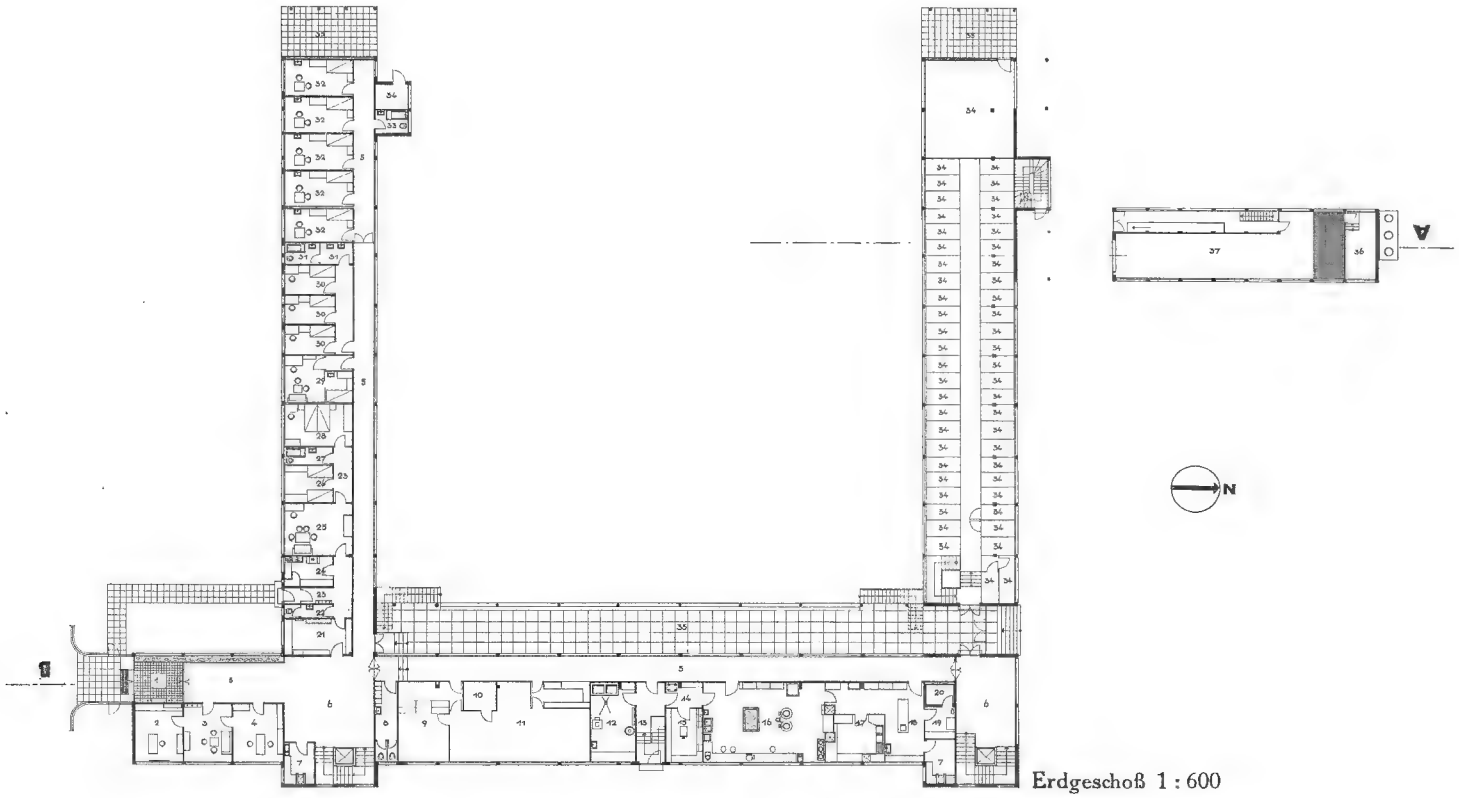
Verwaltung
1 Haupteingang
2 Büro
3 Warteraum
4 Oberin

5 Flur
6 Halle

Wirtschaftsräume
7 Teeküche
8 Garderobe und W.C.
9 Nähraum
10 Zählerraum
11 Wäscherei
12 Maschinenraum
13 Eingang
14 Durchgang
15 Vorratsraum
16 Kochküche
17 Spülküche
18 Kaltküche
19 Brotkammer
20 Kühlraum

21 Pförtnerbüro

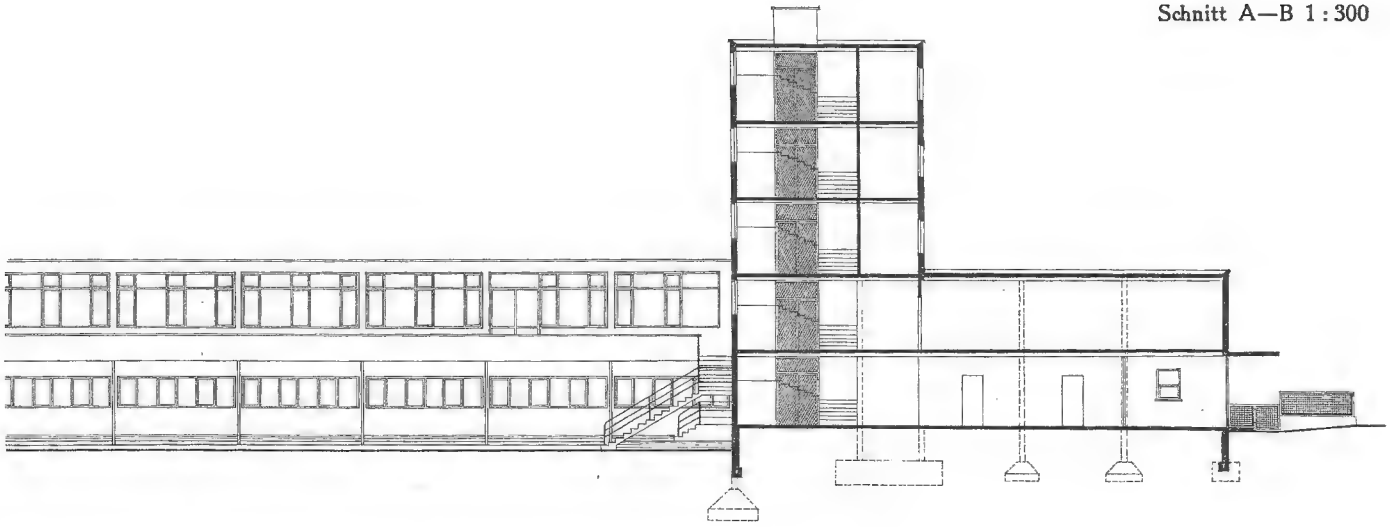
Pförtnerwohnung
22 W.C.
23 Eingang und Flur
24 Küche
25 Wohnraum
26 Schlafraum
27 Bad
28 Schlafraum
29 Wohn- und Schlafraum der Wirtschafterin
30 Räume für Hausangestellte
31 Bad, W.C., Waschraum für Hausangestellte
32 Gästezimmer
33 Bad und W.C. für Gäste
34 Abstellräume
35 Terrassen
36 Pumpenraum
37 Koksraum und Heizungskeller



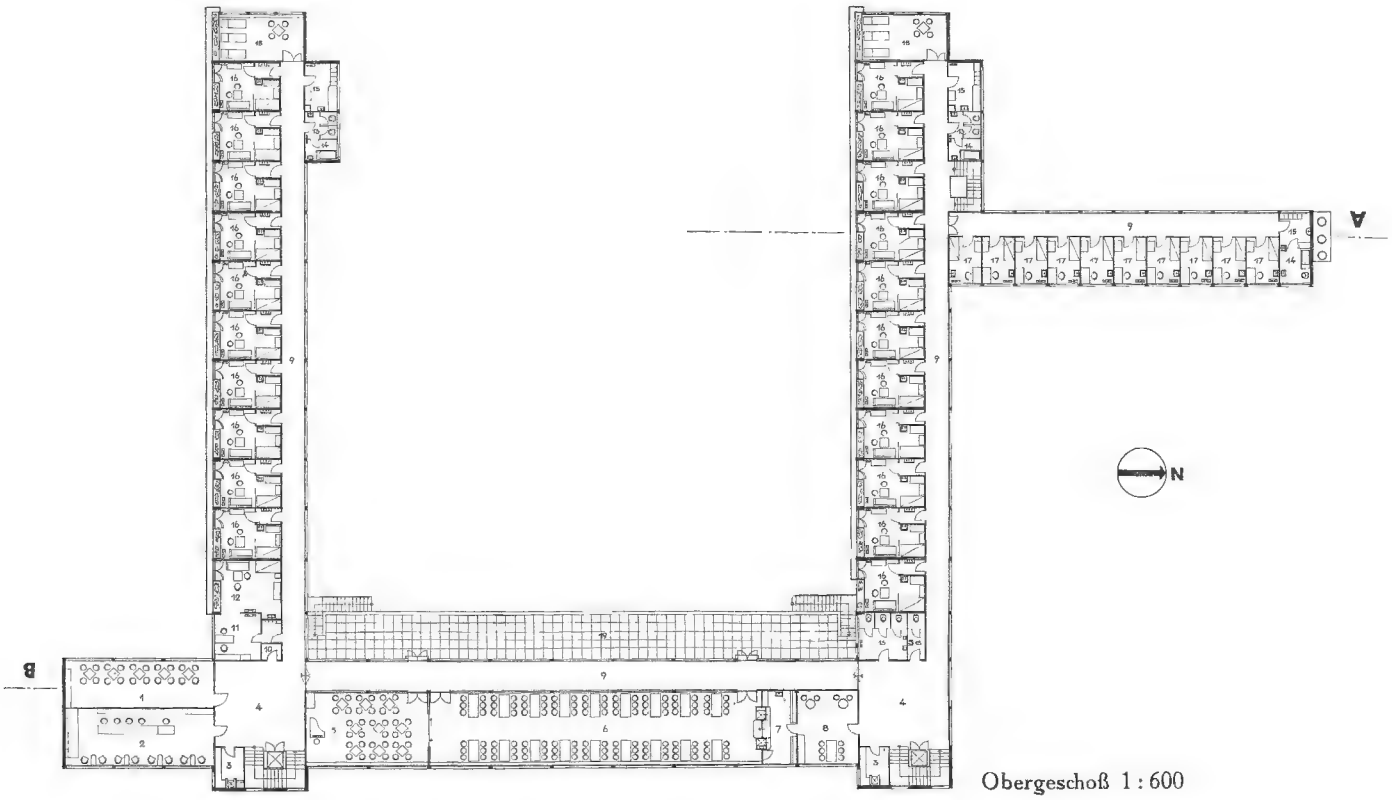
Erdgeschoß 1 : 600

Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim der Marie-von-Boschan-Aschrott-Stiftung in Kassel

Schnitt A—B 1 : 300

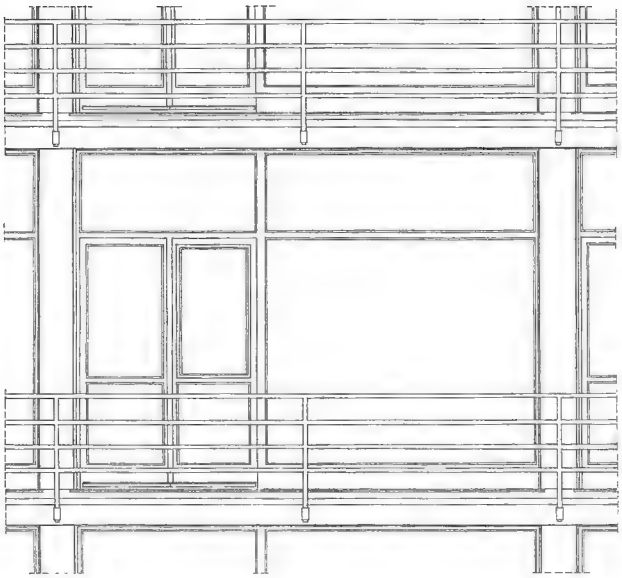


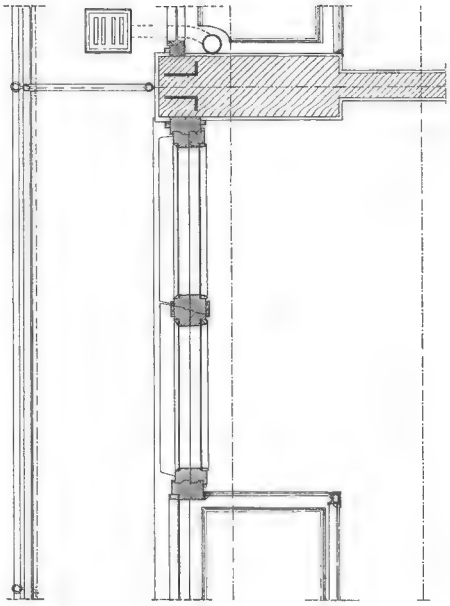
1 Spielzimmer
2 Bibliothek und Lesezimmer
3 Teeküche
4 Halle
5 Musikzimmer
6 Speisesaal
7 Anrichte
8 Personalraum
9 Flur
10 Telefon
11 Arbeitsraum der Oberin
12 Wohnraum „ „
13 W.C.
14 Baderaum
15 Putzraum
16 Kombinierte Wohn- und Schlafräume mit abgeschlossenen Vorräumen für die Kleiderablage
17 Praktikantinnenräume
18 Veranda
19 Terrasse

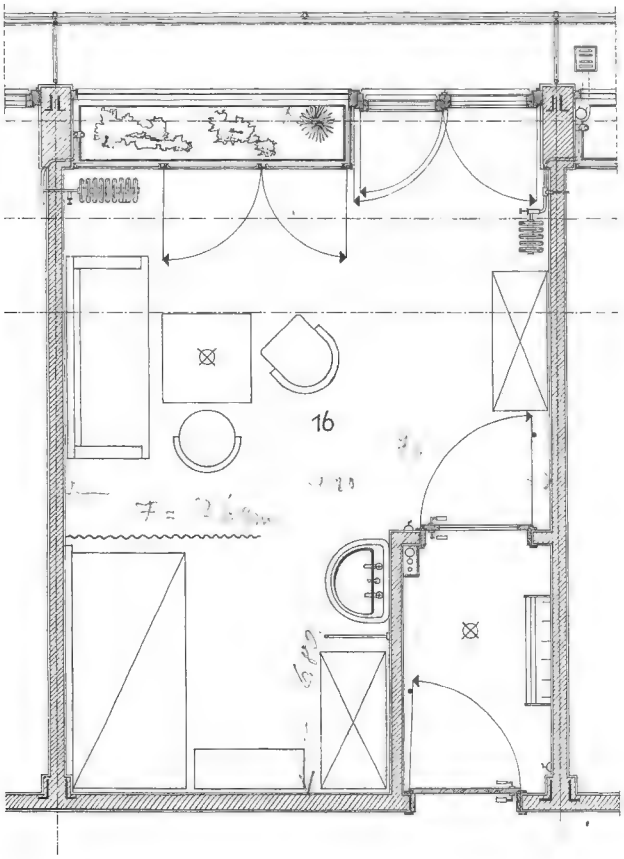


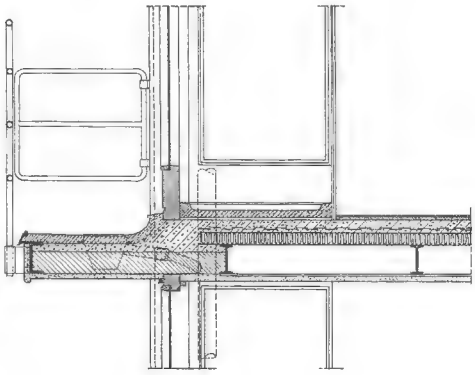
Obergeschoß 1 : 600

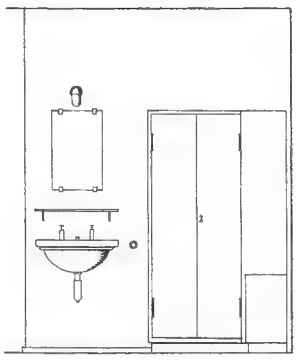
Otto Haesler und Karl Völker, Celle. Altersheim der Marie-von-Boschan-Aschrott-Stiftung in Kassel











Kombinierter Wohn- und Schlafraum im Kasseler Altersheim in Grund- und Aufrissen 1 : 60.
Rechts ein Schnitt durch das Blumenkastenfenster 1 : 30

Baukonstruktion

Montageaufnahmen von Arch. Worch, Kassel

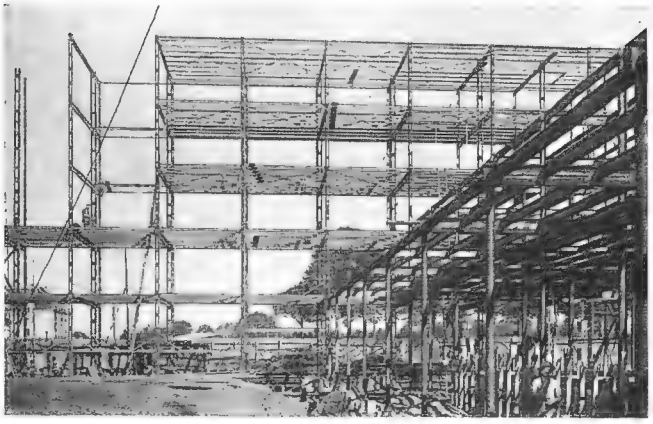
Skelett und Decken

Das ganze Gebäude ist restlos eine Stahlskelettkonstruktion, die hier nach den langjährigen Erfahrungen der Architekten schon mit bemerkenswerter Virtuosität gehandhabt ist. Die aus der Gesamtsituation und den wohn- und betriebstechnischen Absichten resultierende Mehrgeschossigkeit, die sehr weitgehende Auflösung der Außenwände in Fensterflächen und die dementsprechenden wärmetechnischen Anforderungen an den geschlossenen Teil der Außenwände lassen auch hier die Skelettkonstruktion in Verbindung mit einer zweckentsprechenden Ausführung der Decken und Wände als die gegebene bautechnische Unterlage des Gesamtaufbaues erscheinen. Die beigegebenen technischen Zeichnungen vermitteln den erwünschten Einblick in die Einzelheiten; hier soll nur kurz von den leitenden Gesichtspunkten die Rede sein. Das Skelett setzt sich aus Binderrahmen zusammen, die einander im Abstand der Wohneinheiten, also 4 m, folgen. Jeder dritte bzw. vierte Binder ist als biegungsfester Rahmen zur Aufnahme der Windkräfte ausgebildet. Die Deckenträgerlagen laufen entsprechend senkrecht zu den Bindern und parallel zur Außenwand; in Verbindung mit ihnen ist in jedem Feld ein horizontaler Windverband in Form eines Diagonalkreuzes aus Flacheisen angeordnet. Über den Deckenträgern folgt eine Lage aus Solomitplatten, und zwar mit der Strohfaserrichtung quer zu den Trägern. Da die Platten ein Format von 150 : 300 cm haben und die Träger in Abständen von 75 cm liegen, ergibt sich über jedem vierten Träger ein Plattenstoß; an diesen Stellen ist das Auflager für die Platten durch ein geschickt auf den Trägerflansch geklemmtes Eisenblech auf 12 cm verbreitert.

Auf die Solomitplatten folgt ein 4 cm starker, mit Drahteinlagen bewehrter Zementestrich. Nach dem Abbinden dieses Estrichs und seiner Verbindung mit der Strohfaserplatte ist die Tragfähigkeit der Konstruktion erreicht. Nach oben schließen eine 15 mm starke Asphaltschicht und Linoleum- bzw. Plattenboden die Konstruktion ab. An der Unterseite der Träger sind zunächst in 25 cm Abstand Rundeisen von 10 mm Durchmesser quer zur Trägerrichtung angebunden; an diesen ist dann ein Rohrgewebe befestigt, das den Deckenputz aufnimmt. Die ganze Konstruktion zeigt somit einen stetigen Wechsel von längs und quer zur Hausrichtung laufenden Gliedern. Das sehr verschiedene Verhalten der einzelnen Materialien gegen Schwingungen und das wärmetechnisch wie schalltechnisch gleich günstige Solomit haben die Erwartungen hinsichtlich Wärme- und Schallschutz erfüllt.

Wände

Die Außenwände sind nach der von den Architekten schon vielfach erprobten Weise: außen Hohlziegel, innen Tektonplatten, ausgeführt. Die Einzelheiten dieser Art doppelschichtiger Außenwandkonstruktion sind in den letzten Jahren vielfach in der Literatur erörtert worden. Die Innenwände bestehen durchweg aus 10 cm starken Schwemmsteinen, bei den Windverbänden wegen der größeren Konstruktionsstärke aus 12 cm starken Schwemmsteinen. Bei den Trennwänden zwischen den einzelnen Wohnungen geht zunächst die Solomitschicht durch, auf ihr steht dann die Schwemmsteinwand, der Zementestrich wird durch die Trennwand unterbrochen (Schallschutz).



Rechts Mittelflügel mit Rohrstützen, hinten nördlicher Wohnflügel. Die horizontalen Versteifungen sind in jedem Feld erkennbar. Aufnahme September 1930

Blick durch das Skelett des Mittelflügels. Aufnahme 2. Oktober 1930

Montagebild, das die vertikalen und horizontalen Versteifungen verdeutlicht. Aufnahme 2. Oktober 1930

Skelett des Nordflügels vom Gartenhof aus; in jedem 3. bzw. 4. Binder der vertikale Windverband

Skelett des Mittelflügels gegen Hohenzollernstraße. Rechts Beginn der Wandausmauerung und -verkleidung mit Tekton. Aufnahme 17. Oktober 1930

Stützenumkleidung und Wandausfachung mit Tekton. Aufnahme 31. Oktober 1930

Fenster und Türen

Die Fenster sind durchweg als Holzfenster mit doppelter Verglasung aus Spiegelglas ausgebildet; bei den großen Fenstern der Wohnzimmer ist jedoch das innere Fenster aus Eisenprofilen gebildet. Bei der mit Rücksicht auf Licht und Sonne grundsätzlich sehr groß bemessenen Fläche aller Fenster ist durchweg nur etwa die Hälfte jedes Fensters zum Öffnen eingerichtet; die andere Hälfte ist festverglast, ohne der Reinigung Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Die großen Wohnzimmerfenster haben außen eine festeingebaute Spiegelglasscheibe mit Lüftungsgittern im Rahmen; die Balkontüren haben separate Lüftungsflügel.

Die Türen sind glatte Sperrholztüren mit einer Oberschicht aus Kiefernholz, das geölt und mattiert wurde. Bei den Verwaltungs-, Wirtschafts- und den Gemeinschaftsräumen sitzen die Türen in Schanzschen Metallzargen, bei den Mieterinnenwohnungen dagegen haben sie normale Blindrahmen und Holzverkleidungen.

Wand- und Bodenbelag

In allen Wohn- und Schlafräumen, in den Verwaltungsräumen und im Lese- und Spielzimmer sind die Wände mit Bauhaustapeten bekleidet. In den Schlafnischen ist die Wand beim Bett durch einen einige Zentimeter vorragenden Sperrholzvorbau geschützt. Hinter allen Heizkörpern und Waschbecken ist ein Emailanstrich angebracht. Mit Ölfarben gestrichen sind ferner die Klosetts und Treppenhäuser, sowie von Gemeinschaftsräumen der Speisesaal und der Gesellschaftsraum. In den Wirtschaftsräumen und Bädern ist nach Bedarf ein Fliesenbelag von weißen Fliesen in Höhe von etwa 1,50 m angebracht.

Fußböden: In den Wohn- und Schlafräumen liegt graues Linoleum, in den Gemeinschaftsräumen blaues bzw. rotes. Die Wirtschaftsräume haben wie auch die Bäder und sonstigen Nebenräume schwarze gesinterte Platten.

Verschiedenes

Als Besonderheit der Konstruktion tritt auch nach der Bauvollendung betont hervor, daß die Stützen des Skeletts, soweit sie frei sichtbar bleiben sollten, statt aus Profilstahl aus gußeisernen Rohrprofilen bestehen. Solche Stützen geben, unterstützt durch eine glückliche Farbgebung, sowohl den Treppenhaushallen wie auch den Kopfenden der Wohnflügel ihr besonderes Gesicht. Bei den Installationen dürfen die besonders konstruierten, aus Kaolinmasse gebrannten Waschbecken Beachtung finden; bei diesen ist auch das Überlaufventil aus Steinzeug geformt, so dass keinerlei Metallteile mehr in Berührung mit dem Wasser kommen.

Bauzeit, Baukosten, Mieten

Als Termin für den eigentlichen Baubeginn kann, wenn man unbedeutende Ausschachtungsarbeiten vor diesem abrechnet, Mitte August 1930 gelten; der südliche Wohnflügel wurde zugleich mit den sämtlich fertiggestellten Wirtschaftsräumen am 1. Oktober 1931 bezogen, der nördliche am 1. Februar 1932. Die Bauleitung wurde geführt durch das Hochbauamt der Stadt Kassel unter Leitung von Oberbaurat Jobst; als örtlicher Bauleiter fungierte Architekt Worch, Kassel.

An Baukosten waren ursprünglich vorgesehen $1^1/_4$ Millionen Mark. Leider führte die Anspannung der wirtschaftlichen Lage

zu einer empfindlichen Verminderung der Stiftungsmittel, so dass noch während des Baues die Gesamtkosten auf 950000 M., in letzter Stunde sogar noch um weitere 20000 M. auf 930000 M. gesenkt werden mußten. So bedauerlich auch diese Hemmung an sich sein mag — sie wirkte vor allem auf den Innenausbau, aber auch die erwähnte Glasterrasse über dem Nordsüdflügel mußte dabei fallen —, so anerkennenswert ist für alle Beteiligten die organisatorische Fähigkeit, mitten im Werk eine Einsparung von diesem Ausmaß durchzuführen, ohne den Kern der Aufgabe zu schädigen.

Die Mieten für die vorhandenen 99 Einzelwohnungen betragen einschließlich Verpflegung, Heizung, Warmwasser, Licht usw. monatlich 110 M., angesichts des dafür gebotenen Komforts sicherlich ein sehr mäßiger Satz.

Ergebnisse

Fragt man nach den „Ergebnissen" beim Bau eines Wohnheims, so muß man wohl dessen Bewohner zuerst befragen. Hier eine Antwort auf eine solche Frage: „Wir sind zufrieden hier und können es uns kaum besser wünschen. Wir fühlen uns gesund und fröhlich in unsern sonnigen Wohnungen. Sie hätten mich früher einmal sehen sollen; in den wenigen Wochen, die ich jetzt hier wohne, habe ich sogar Farbe bekommen." Die Dame, die mir dies sagte, bekräftigte auch wirklich durch ihr Aussehen, was sie sagte. Einen besseren Dank konnten sich der Stifter und die zur Ausführung seines Willens berufenen Organe, das Kuratorium und die Architekten, nicht wünschen. Der Wirtschaftsorganismus wird seine volle Bewährung noch bei voller Besetzung beider Wohnflügel zu erweisen haben; aber es ist nicht zweifelhaft, daß er diese Probe gut bestehen wird. Über das in den Mieten zum Ausdruck kommende wirtschaftliche Ergebnis wurde oben berichtet. Nicht unnötig ist, noch anzumerken, daß das ganze Haus bei meinem Besuch im Dezember 1931 an einem kalten und windigen Tag herrlich warm war.

Es verschlägt diesen sehr realen Ergebnissen gegenüber nicht viel, daß die Kasseler Bevölkerung teilweise auch diesen Bau — wie schon früher die Siedlung am Rothenberg im nördlichen Stadtgebiet von denselben Architekten — mit der den Werken des Neuen Bauens gegenüber üblichen Art von Kritik (um stärkere Ausdrücke zu vermeiden) und entsprechenden Presseangriffen begrüßt hat. Herr Ministerialrat Dr. Martin Kießling, Berlin, hat besondere Verdienste daran, daß diese Einstellung eines Teils der Öffentlichkeit ohne praktische Folgen blieb. Für den vorurteilsfreien Betrachter des Baues und unserer hier gezeigten Bilderreihe spricht das Werk wohl deutlich genug für sich und enthebt uns im Rückblick auf die schon dargelegten Gestaltungsgrundsätze einer ausdrücklichen Notenerteilung. Was unsere Bilder nicht wiedergeben können, das ist die außerordentlich feine und diskrete Farbengebung, die das konstruktive und räumliche Gefüge des Baues unaufdringlich in Erscheinung treten läßt. Für das Neue Bauen aber ist das Aschrottheim eine neue und erfreuliche Etappe, ein Trost auch für diejenigen unter den Zeitgenossen, die — von der Mission dieser Bewegung überzeugt — unter den politisch gefärbten Gegenstößen unserer Tage und nach manchen Fehlschlägen von Vor- und Mitläufern für die gesunde Weiterentwicklung der Baukunst unseres Jahrhunderts begründete Sorge haben.

Otto Völckers, Architekt, München

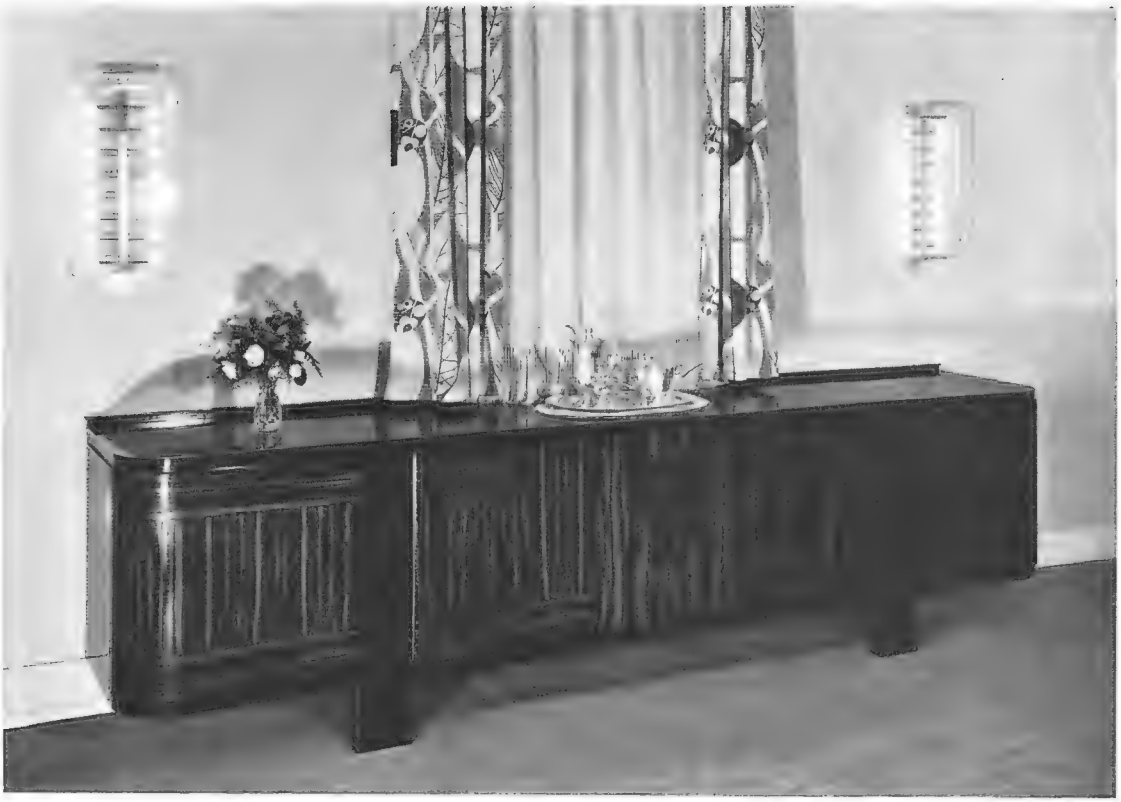
Blick entlang der Außenwandkonstruktion mit Einblick in die Treppenhauskonstruktion. Aufnahme 31. Oktober 1930

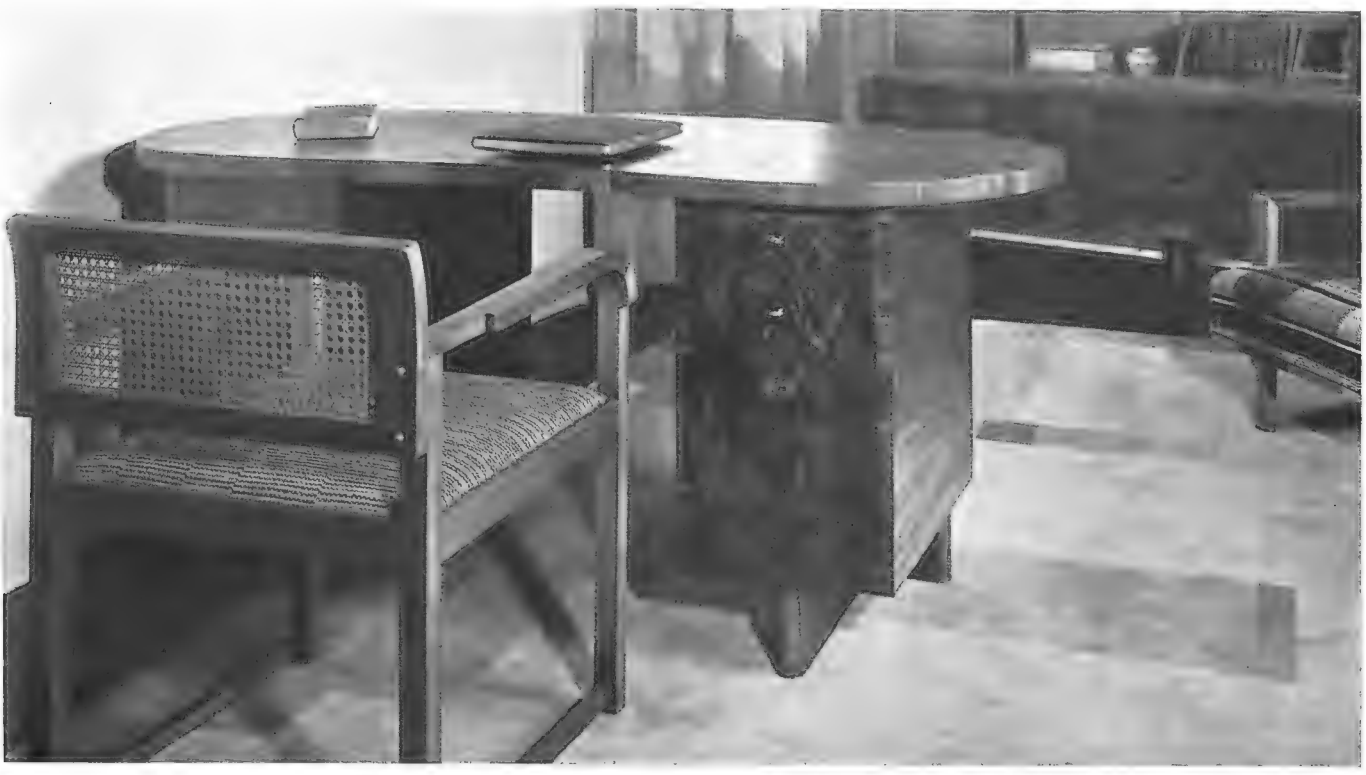
Teile fertiger Außenwände (Anschnitt des Eingangflügels an den südlichen Wohnflügel). Aufnahme 4. November 1930

Blick auf den nördlichen Wohnflügel über das Dach des Wirtschaftsflügels (Mittelflügel). Dachisolierung mit Solomit

Richard Götz, Stuttgart. Herrenzimmer in kaukasisch Nußbaum. Oben Bücherschrank, unten Sofaecke
Bezüge schwarz-grau, Sofawand rot, übrige Wände gelb-grau tapeziert

Cesar Pinnau, Hamburg. Nische mit Teetisch





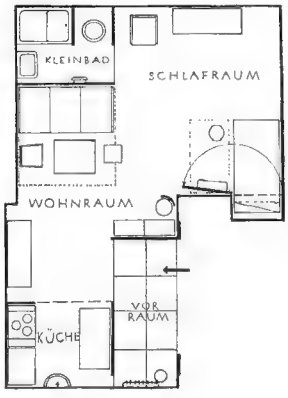
Oben: Paul László, Stuttgart. Speisezimmer-Büfett in Makassarholz. Unten: Richard Götz, Stuttgart. Herrenzimmer in kaukasisch Nußbaum. Bezüge schwarz-grau, Teppich sandfarben, Vorhänge rot-grau

Ernst Lichtblau, Wien. Das Klappbett mit Türwand in der Volkswohnung. Unten Küchennische und Grundriß 1:150

DER WOHNSCHLAFRAUM IN DREI BEISPIELEN

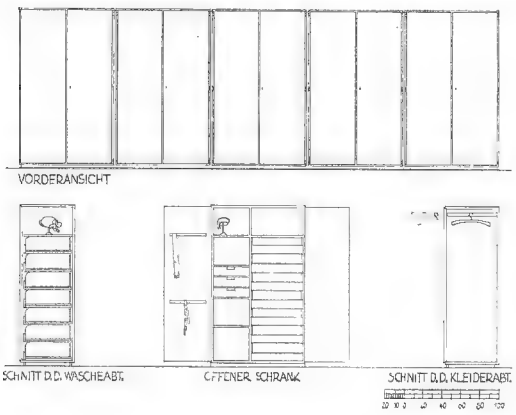
Mit 8 Ansichten und 6 Plänen und Möbelrissen

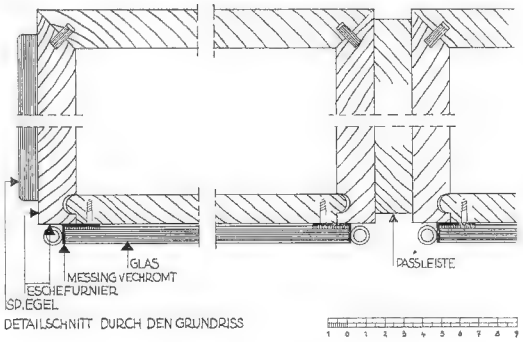
Unsere Abbildungen fassen das Problem von verschiedenen Seiten an. Die Volkswohnung von Ernst Lichtblau legt Wert auf die volle Ausnutzung der gesamten verfügbaren Wohnfläche auch bei Tage; Hans Schumacher teilt ein einziges großes Zimmer durch die Möbel selbst so auf, daß er einen ungehinderten Zugang zum Wohnteil gewinnt und die Betten ungeniert stehen lassen kann; Fritz Hitzbleck endlich schafft über dem Zwischenpodest des Treppenhauses eine Schlafnische, indem er den dort vorhandenen Raum durch Stufen zugänglich und durch ein Fenster bewohnbar macht.



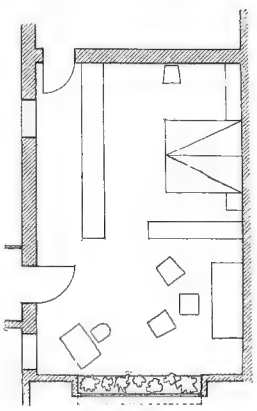
Ernst Lichtblaus Arbeit stammt aus einer Ausstellung im Österreichischen Museum „Der gute und billige Gegenstand". Noch das Wien der Kriegsjahre hatte für solche Aufgaben wenig Sinn. Aufgaben sozialer Art spielen in der Geschichte des Österreichischen Werkbunds erst in jüngster Zeit eine größere Rolle. Die in der Ausstellung begonnene Arbeit soll fortgesetzt werden durch eine Siedlung, die für den Sommer zu erwarten ist. Es hat sich jedoch schon die Ausstellung nicht mit der Vorführung einzelner Gegenstände für den Wohngebrauch begnügt. Um die von Sobotka eingerichtete Halle mit ihren ausgezeichneten Darlegungen des Wiener Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums laufen Zimmer verschiedener

Ernst Lichtblau, Wien. Blick vom Schlafraum auf Kleinbad und Wohnraum der Volkswohnung
Ausstellung „Der gute und billige Gegenstand“ im Österr. Museum, Wien





Details zur Schrankwand. Türen mit Glas belegt, Baskülverschluß. An der Schmalseite ein Spiegel



Hans Schumacher, Köln. Wohn-Schlafzimmer in einer Mietwohnung. Rechts Grundriß 1:200

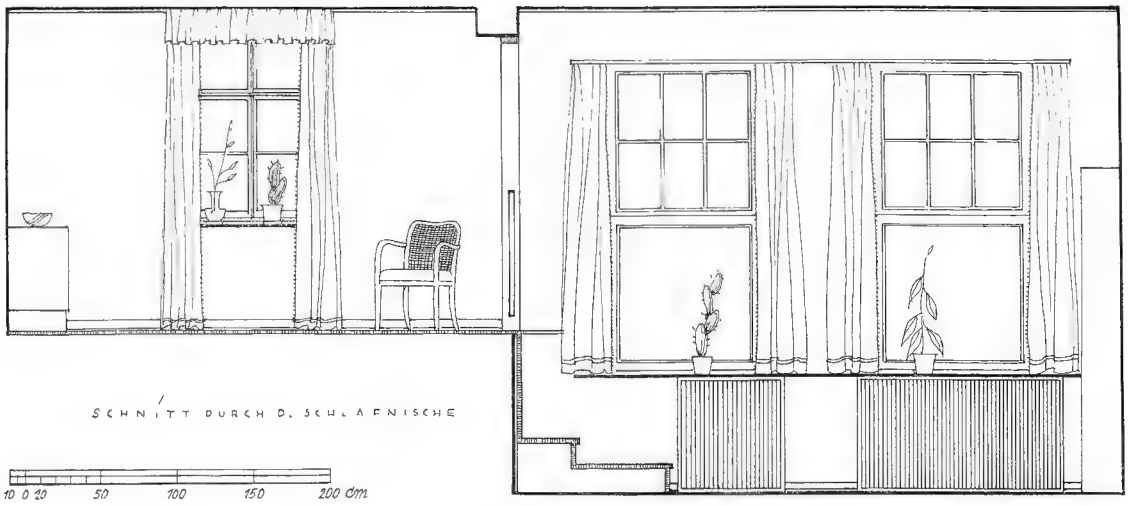
Bestimmung. Unter ihnen darf Lichtblaus Volkswohnung als die wichtigste Gruppe angesprochen werden. Die Möbel entstammen einer von ihm geleiteten Beratungsstelle für Wohnungsreform im Heiligenstädter Hof. Unser Grundriß entspricht der Aufstellung in der Ausstellung mit der nötigen Rücksichtnahme auf starken Besuch.

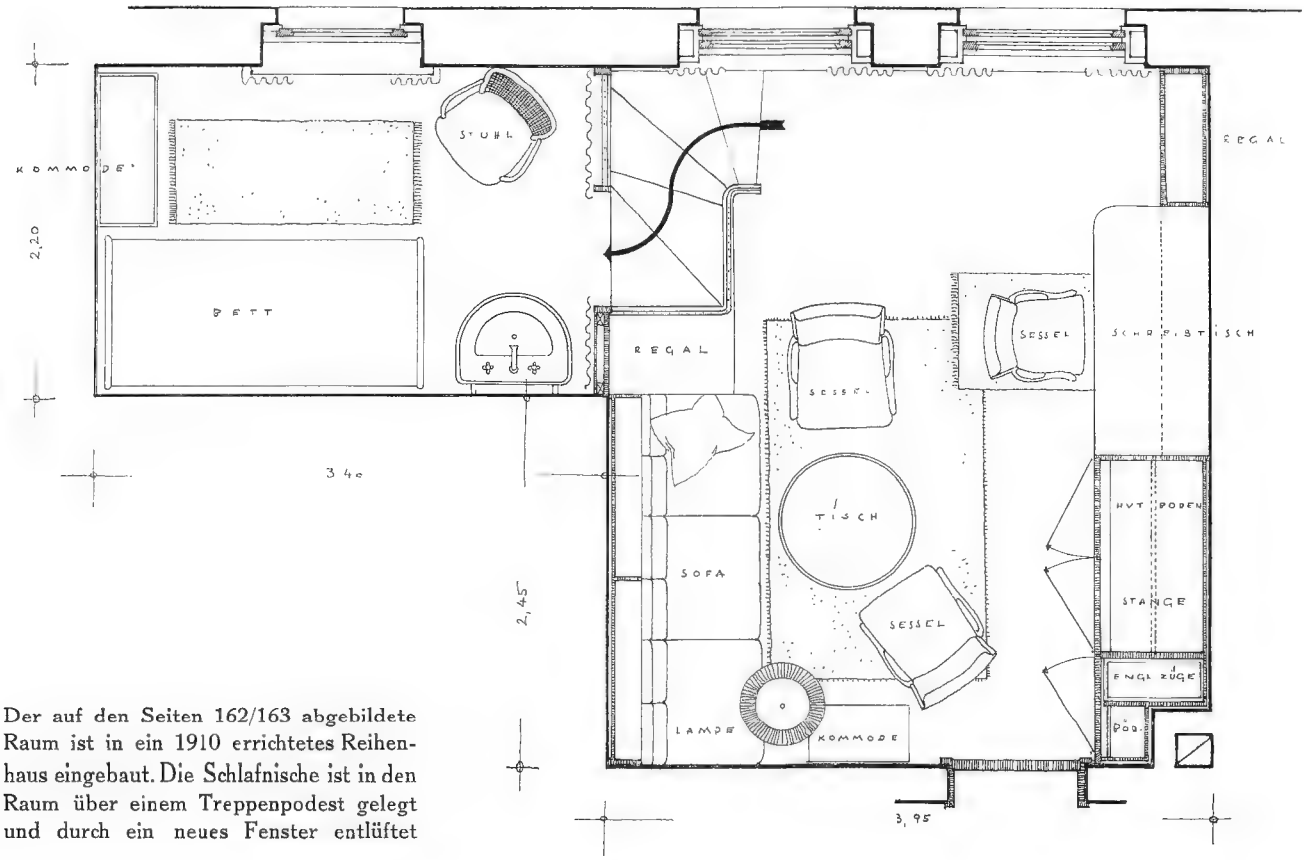
Bei den Arbeiten Hans Schumachers und Fritz Hitzblecks haben wir es mit einem Wohnen auf gehobenerem Fuße zu tun. Die Möbel sind Einzelanfertigungen, die in dem Beispiel von Schumacher lose in einem Mietraum stehen, in Hitzblecks kombiniertem Zimmer dagegen fest eingebaut sind. Es ist eigentümlich, wie sich unsre Begriffe gewandelt haben. Während man in der Vorkriegszeit eine solche Zweckverbindung der Räume gerade noch als Provisorium durchgelassen hätte, erfreut man sich heute unbeirrt an ihrer Zweckmäßigkeit und Schönheit. Ja man betrachtet es mit einem Gefühl der Erleichterung, wie angenehm der Mensch auch dann wohnen kann, wenn er sich nicht mit vielem beschleppt, sondern nur das Nötige aufs Beste durchbildet und sich dienstbar macht. *H.H.*

Haus Schumacher, Köln. Wohn-Schlafzimmer mit Trennung durch Schrankwand und Vorhang

Fritz Hitzbleck, Düsseldorf. Kombiniertes Schlaf- und Wohnzimmer
Blick auf die Treppe zur Schlafnische. Vgl. S. 164

Fritz Hitzbleck, Düsseldorf. Kombiniertes Schlaf- und Wohnzimmer
Blick von der erhöhten Schlafnische in den Wohnraum





Der auf den Seiten 162/163 abgebildete Raum ist in ein 1910 errichtetes Reihenhaus eingebaut. Die Schlafnische ist in den Raum über einem Treppenpodest gelegt und durch ein neues Fenster entlüftet

Fritz Hitzbleck, Düsseldorf. Kombiniertes Schlaf- und Wohnzimmer. Schnitt und Grundriß 1:50

MITTEILUNGEN AUS DER FACHWELT

Beilage zu „Moderne Bauformen" • 31. Jahrgang • März 1932

AKUSTISCHE GESICHTSPUNKTE BEIM BAU VON HALLEN

Von Ludwig Hilberseimer, Berlin

Die Leser der „Modernen Bauformen" sind darüber unterrichtet, daß das schon fast historisch gewordene „Handbuch der Architektur" bei J. M. Gebhardts Verlag in Leipzig in langsamer Erneuerung begriffen ist. Ein wichtiger Teil, die „Hallenbauten", erschien kürzlich in Neubearbeitung von Ludwig Hilberseimer. Zum näheren Gegenstand der Darstellung macht er die Stadt- und Festhallen, Turn- und Sporthallen und die Ausstellungshallen mit ihren Nebenanlagen. Der Text ist außerordentlich straff geführt. Auf eine kurze historische Einleitung folgt eine systematische Darstellung von Bauwerken der neuesten Zeit, die sich auf ein ausgezeichnetes Bildmaterial stützt. Wir geben statt einer näheren Besprechung nachstehend einen Abschnitt „Akustische Gesichtspunkte" als Probe unter Weglassung der umfassenden Literaturangaben und Hinweise. (Preis des Bandes i. Leinen M. 15.—)

Schwieriger als die Beherrschung der optischen ist die der akustischen Elemente und die Gestaltung des Raumes nach akustischen Gesichtspunkten: die Erreichung einer guten Hörsamkeit. Ein Problem, das von jeher von größtem Interesse war, dessen Lösung aber mehr oder weniger vom Zufall abhing und dessen Beherrschung erst heute durch exakte wissenschaftliche Methoden möglich ist.

Gute Hörsamkeit ist nicht nur notwendig für reine Hörräume, sondern auch für Hallen, die wie Stadt- und Festhallen wechselnden Zwecken dienen. Auch eine Sporthalle kann und wird zu Veranstaltungen von Riesenversammlungen benutzt werden und muß daher wie jede andere Halle nicht nur die elementaren Voraussetzungen des guten Sehens, sondern auch des guten Hörens erfüllen.

Ein Raum hat eine gute Hörsamkeit, wenn man auf jedem seiner Plätze gleich gut zu hören vermag. Um dies zu erreichen, muß die Form des Raumes nach akustischen Gesichtspunkten festgelegt werden. Bei der Kompliziertheit der akustischen Probleme kann nur ein Spezialist, der die akustischen Elemente und Möglichkeiten vollkommen beherrscht, die damit zusammenhängenden Arbeiten einwandfrei durchführen. Die Hinzuziehung eines solchen durch den Architekten ist daher unerläßlich, besonders dann, wenn es sich, wie bei Hallenbauten, um sehr große Räume handelt, auf die die allgemeinen Gesetze der Akustik nicht ohne weiteres anwendbar sind. Die Wissenschaft der Akustik kann hier nicht behandelt werden. Sie ist ein Spezialgebiet für sich, worüber es eine umfangreiche Literatur gibt. In diesem Zusammenhang soll daher nur auf ihre Auswirkung auf Raumform und Raumgestaltung eingegangen werden.

Von grundlegender Bedeutung sind neben der Raumform der Rauminhalt sowie die Wahl der Konstruktions- und Bekleidungsmaterialien. In unmittelbarer Verbindung damit stehen Widerhall (Echo), tote Punkte und Nachhall. Ihr Auftreten macht die akustischen Mängel eines Raumes wahrnehmbar. Sie zu verhüten oder wie beim Nachhall auf ein wünschenswertes Maß herabzusetzen, ist Aufgabe der akustischen Organisation des Raumes. Es haben sich allerdings noch keine bestimmten Raumformen und Raumproportionen herausgebildet, die ein Maximum von Hörsamkeit garantieren. Zwar gibt es einen nach dem Gesetze des goldenen Schnitts proportionierten Raum von E. Mikultat, der in Schweden patentiert ist und sich dadurch auszeichnen soll, daß

. . . . . aber wenn Sie hohe Ansprüche stellen

hinsichtlich Schönheit der Formen und Farbenharmonie; wenn Sie höchste Ansprüche stellen an Qualität und Preiswürdigkeit, dann

lassen Sie sich von Gebrüder Schürmann einrichten

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen - Teppiche - Dekorationen

Köln, Zeppelinhaus — Essen — Dortmund — Bielefeld

KITTLOSE GLASDÄCHER

bewährt seit über 40 Jahren

Julius Lorenz · Stuttgart · Wilhelmstr. 10

SO
VON OBEN BETRACHTET
nimmt sich farbig besteinte *„Bitumitekt"*-Dauerdachpappe auch auf Flachdächern besonders gut aus. Wer Bitumitekt schon für Steildächer verwendet hat, der weiß, welche befriedigende Wirkung mit dem schiefergrünen oder silbergrauen Material erzielt werden kann. Kennen Sie das erprobte Material noch nicht, dann unterrichten Sie sich bitte an Hand von kostenlosen Mustern und Druckschriften näher darüber.

J.A.BRAUN Bitumitektwerk
Stuttgart-Cannstatt A 13

in ihm die verschiedenen Töne regelmäßig gelagert sind und daß eine Schallwelle, die von irgendeinem Punkt im Raum in beliebiger Richtung ausgeht, zum Ausgangspunkt zurückkehrt oder nach verhältnismäßig wenigen Reflektionen in der Raumecke eintrifft. Aber damit sind die Möglichkeiten akustischer Raumbildungen keineswegs erschöpft. Das ist auch gar nicht möglich, da die verschiedenartigsten Raumansprüche das akustische Problem außerordentlich differenzieren. Da eindeutige Formen akustischer Räume noch keineswegs festliegen, kann man nur ganz allgemein feststellen, daß ein akustischer Raum die Hörer möglichst zusammendrängen soll. Das einfachste Mittel dazu ist die Querlage des Raumes zur Schallquelle. Nach Vern O. Knudson[1]) gibt es Räume von guter Akustik, bei welchen die Breite die Länge um 40—50% übertrifft. Es gibt aber auch Räume von ausgezeichneter Akustik, wie etwa der Saal Pleyel in Paris, der ein ausgesprochener Tiefenraum ist.

Räumliche Konsequenzen

Die Decke sollte tunlichst flach und so niedrig wie möglich angeordnet sein. Der Fußboden sollte nicht eben sein, sondern nach hinten zu ansteigen. Galerien sollten nicht zu niedrig angeordnet werden und nicht zu weit überhängen. Die Hörsamkeit des Raumes steigt im Verhältnis zur Abnahme seines Kubikinhaltes. Daher sind unnötige nur architektonisch begründete Ausdehnungen in Länge, Breite und Höhe zu vermeiden. Vor allem Kuppelbildungen, die durch ihre große Höhenentwicklung einen leeren Mittelraum bilden, zu wenig unterstützende Schallrückwürfe geben, zu Echobildungen neigen und somit außerordentlich nachteilig auf die Hörsamkeit einwirken. Um Echobildungen zu vermeiden, sollten alle reflektierenden Flächen, welche Echos ver-

[1]) Vern O. Knudson, Acoustics in the Design of Auditoriums, „The Architectural Forum", Vol. XLVII, No. 3, September 1927.

H A U S H A H N

C. HAUSHAHN, MASCHINENFABRIK
STUTTGART-**FEUERBACH** • MÜNCHEN

Bitte beziehen Sie sich bei Anfragen und Aufträgen auf die „Modernen Bauformen"

Modell zu dem Entwurf der August-Dicke-Schule in Solingen

Modelle

für Hoch- und Tiefbau, Gartenanlagen, Reliefmodelle, Schnittmodelle sowie ganze Städteanlagen werden nach meinem eigenen Verfahren in höchst vollendeter, naturgetreuer und malerischer Darstellung bis ins kleinste Detail ausgeführt. Referenzen der ersten Architekten und Staatsbehörden des In- und Auslandes liegen vor. Bei Anfragen bitte ich um Einsendung von Zeichnungen oder Skizzen.

Modellbildnerei
R. Kanton, Düsseldorf 4
Mauerstraße 13

ursachen könnten, in ihrer Oberflächenstruktur verändert werden. Das ist möglich durch Gliederung. Mit den Mitteln der historischen Architektur ist dies sehr einfach. Säulen, Pilaster, Gesimse, Balken und Kassettendecken, Ornamente, geben die Mittel dazu. Allerdings erschweren sie die Bildung der rein akustischen Raumform, die die Anwendung solcher architektonischen Mittel nicht ohne weiteres gestattet und daher immer zu Kompromissen führt. Aber man muß doch feststellen, daß die gute Hörsamkeit mancher Räume in ihrer reichen architektonisch-dekorativen Gliederung ihre Ursache hat. Besser sind allerdings rein sachliche Mittel, entsprechende Raumgliederung, Benutzung der konstruktiven Struktur zur Auflösung von Wand- und Deckenflächen, Anordnung von ansteigenden Sitzreihen und steil ansteigenden Galerien. Dadurch ergibt sich eine unregelmäßige Reflektion, also Zerstreuung der Schallwellen. So reflektierte Schallwellen erzeugen keinen bestimmten Ton mehr, sondern nur ein unbestimmbares nicht störendes Geräusch.

Reflektierende und absorbierende Materialien

Als weiteres Hilfsmittel kommt noch die Flächenverkleidung mit schallabsorbierenden Baustoffen hinzu. Die Nachhalldauer ist abhängig von der Reflektionsfähigkeit der begrenzenden Flächen. Diese kann durch schallabsorbierende Bekleidungsstoffe aufgehoben werden. Durch den Wechsel und zweckentsprechende Verwendung dieser Bekleidungsmaterialien kann eine Fläche schallreflektierend oder schallabsorbierend gemacht werden, so daß man Schallwirkungen je nach Zweckmäßigkeitsgründen aufheben oder verstärken kann. Diese Verstärkung des Schalls, die dann als Nachhall auftritt, kann besonders bei sehr großen Räumen zur Erreichung guter Hörsamkeit unumgänglich notwendig werden, denn eine kurze Nachhalldauer oder gar ihre vollkommene Absorption hebt die volle Klangwirkung des Schalles auf.

WF
WURZNER
TEPPICHE
SEIT 75 JAHREN
VON DER BILLIGSTEN
BIS ZUR TEUERSTEN
QUALITÄT
WURZNER
TEPPICHFABRIK A.-G.
WURZEN B. LEIPZIG
Während der Leipziger Frühjahrsmesse im Textilmeßhaus
Eingang Königsplatz Stand Nr. 484—497
BELIEFERUNG DURCH FACHGESCHÄFTE!!

Zeitgemäße Bauprofile
und andere Halbzeuge aus

DURANA

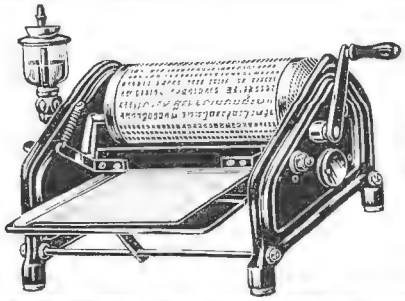
Metall
und Durana-Silber

für die Ausstattung neuzeitlicher Bauten

Die Werkstoffe der schönen, formvollendeten und dauerhaften Arbeit

Wenden Sie sich an die

DÜRENER METALLWERKE
AKT.-GES., DÜREN / RHLD.



Begeisterte Benützer

ORMIG

heißt der neue Vervielfältiger, der direkt von Papier auf Papier bis zu 200 Vervielfältigungen herstellt, der Hand- oder Maschinenschrift oder Zeichnung — ohne Schablone — ohne Zwischenträger, Masse etc. — ohne Farben — ohne Chemikalien — in kürzester Zeit und mit geringstem Kostenaufwand vervielfältigt.

P. u. B. Abele
Stuttgart / Büchsenstr. 25
Ständige Büro-Ausstellung Büchsenstr. 21

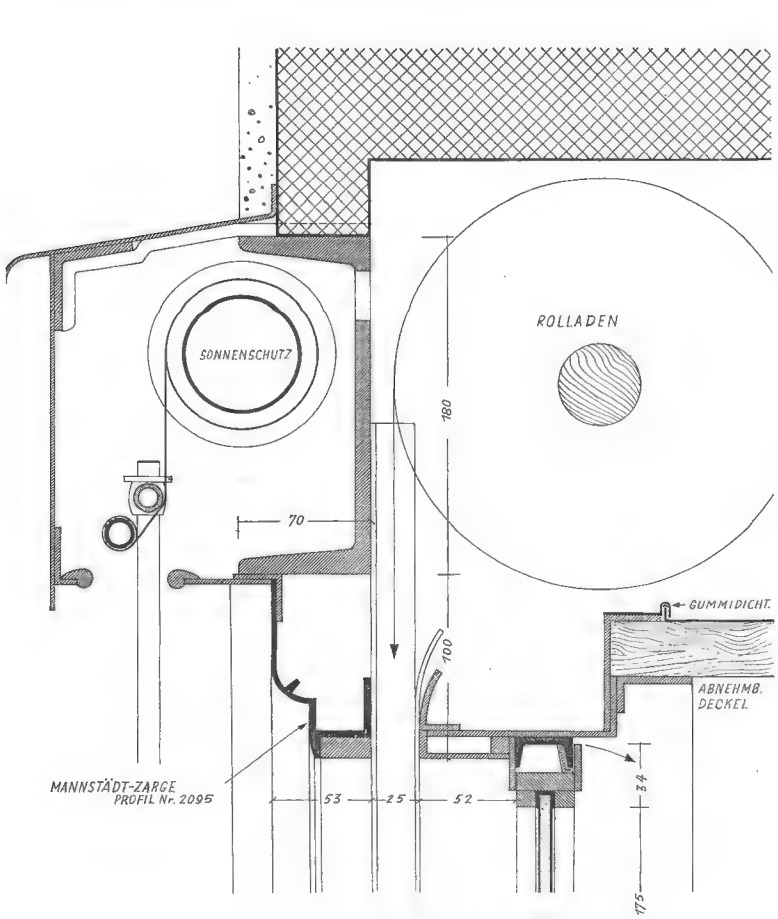
Das ist das Blatt des deutschen Baumeisters

Es heißt „Die Deutsche Bau-Innung" und ist das amtliche und alleinige Organ des Reichsverbandes deutscher Bau-Innungen und des Bundes der Deutschen Baumeister e. V. Weit verbreitet und vielseitig im Inhalt, wird es von Lesern und Inserenten gleich beachtet.

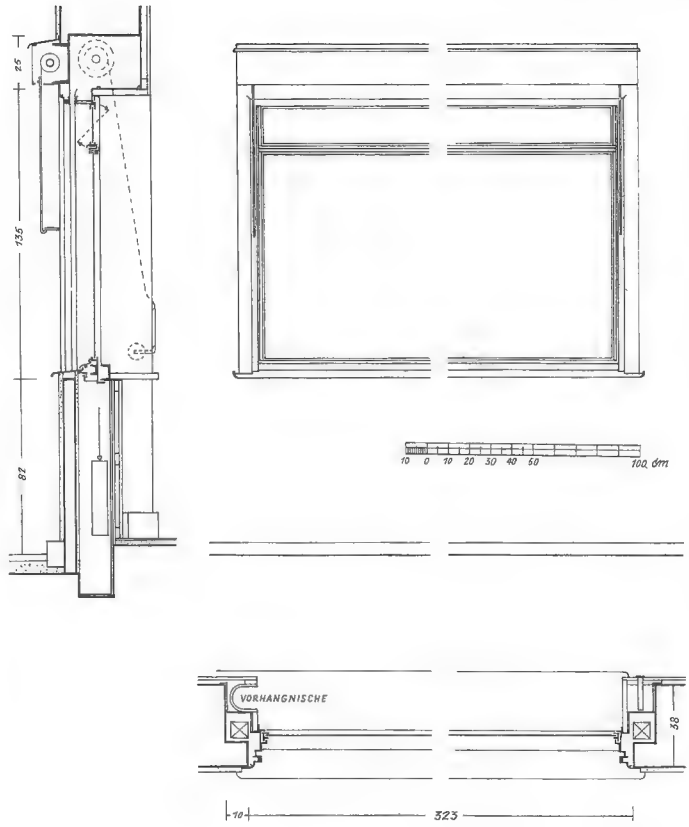
Die Deutsche Bau-Innung, Eberswalde

Amtliches Organ des Reichsverbandes deutscher Bau-Innungen und des Bundes der Deutschen Baumeister e. V.

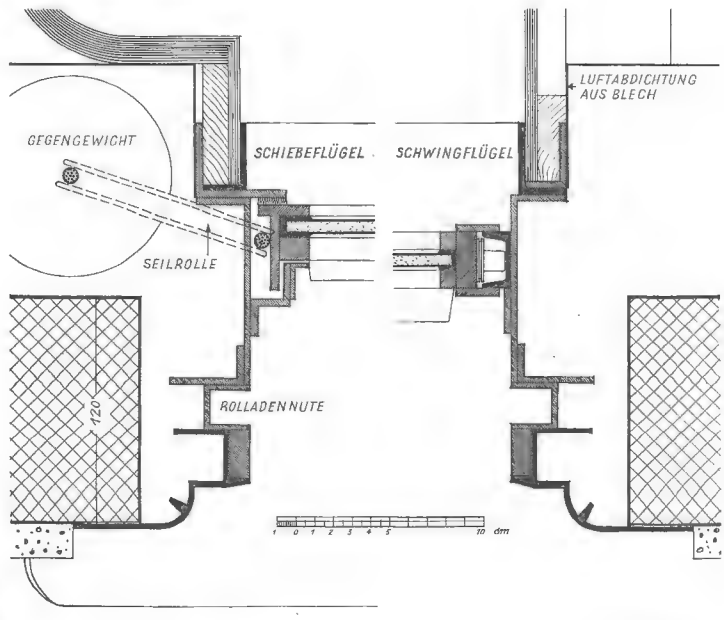
Versenkfenster



Längsschnitt

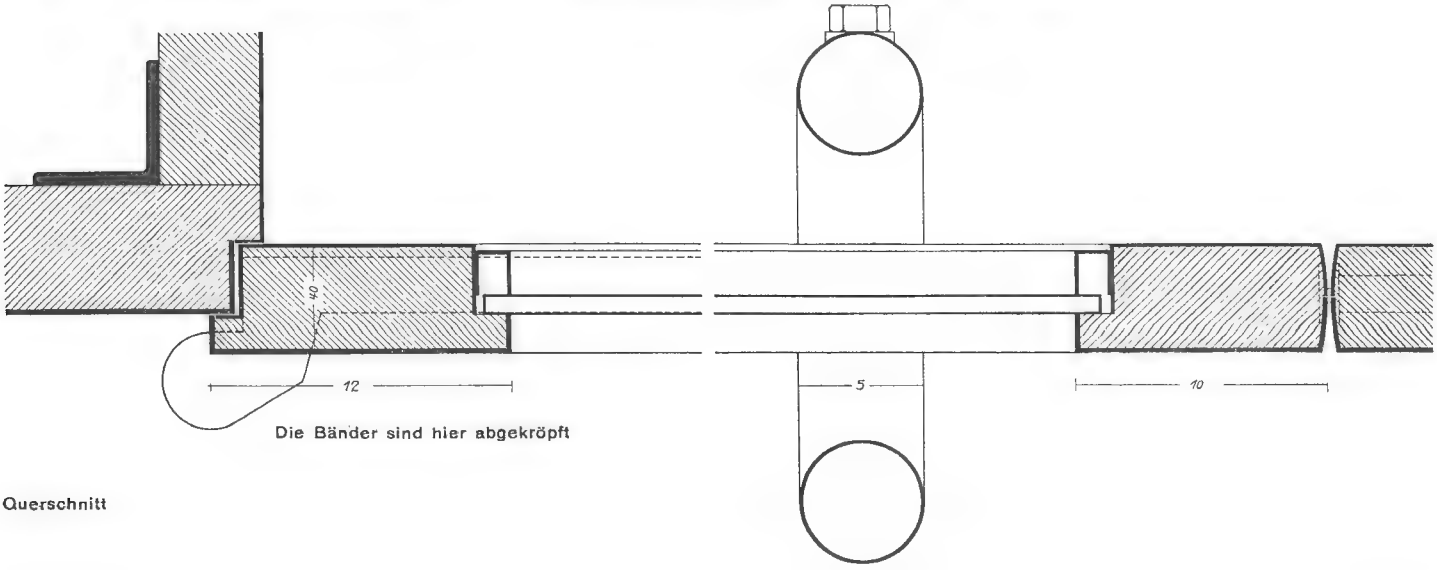


Aufriß außen mit Schnitten



Querschnitt

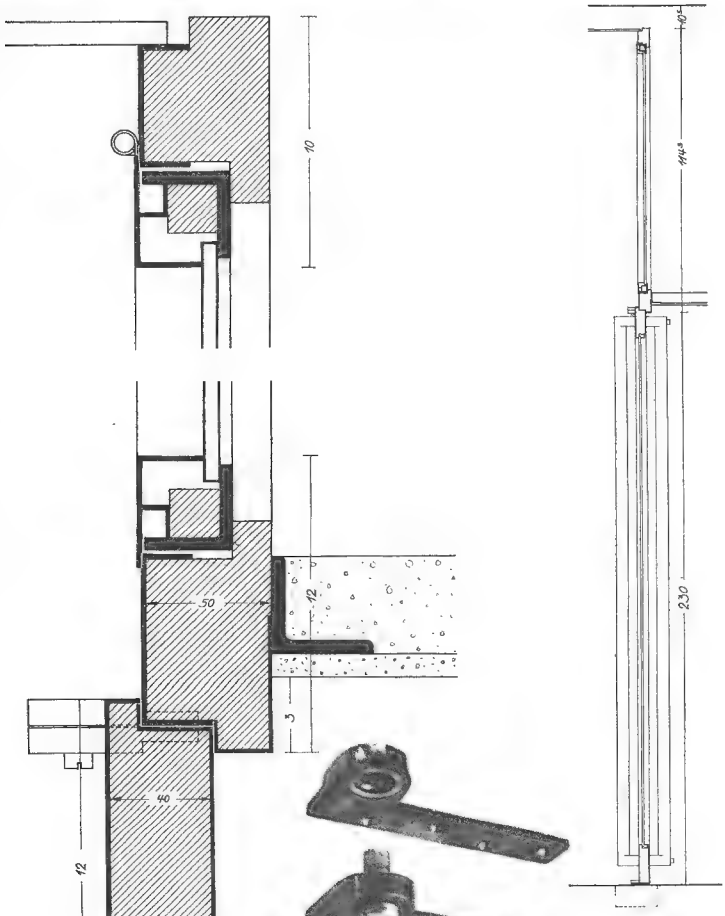
Versenkbares, vertikales, einflügeliges Schiebefenster mit Lüftungsschwingflügel im Haus Streiff, Goldbach-Zürich. Arch. Otto Zollinger, Saarbrücken. Siehe dazu Aprilheft 1931, S. 166/7



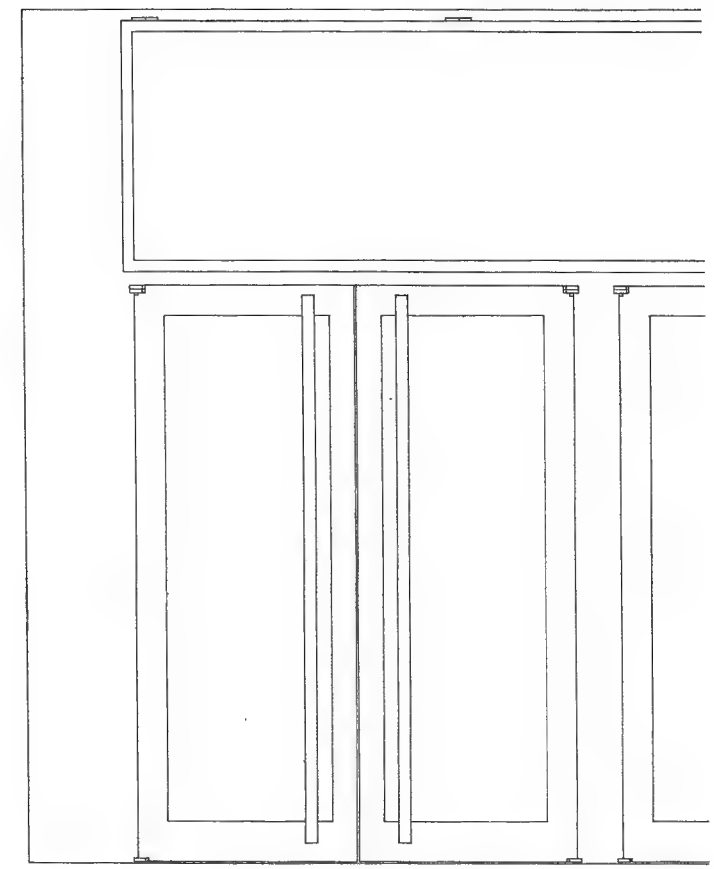
Querschnitt

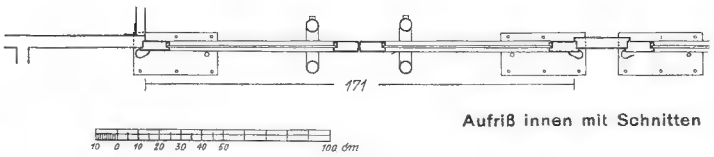
Große gestemmte Türe mit Metallüberzug und Glasfüllung im Universum-Lichtspieltheater, Stuttgart. Arch. Prof. P. Schmohl & Baurat G. Staehelin, Stuttgart. Hersteller: Gustav Rottacker A.G., Stuttgart. Siehe Januarheft 1932, S. 1/2

Gestemmte Türe

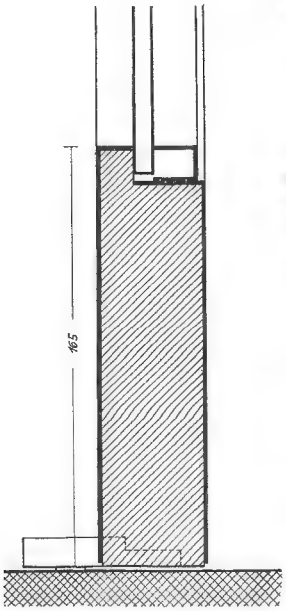


Drehpunkt oben. Zum Aushängen der Türe wird der Zapfen herausgeschraubt. Er bewegt sich oben in einem Kugellager



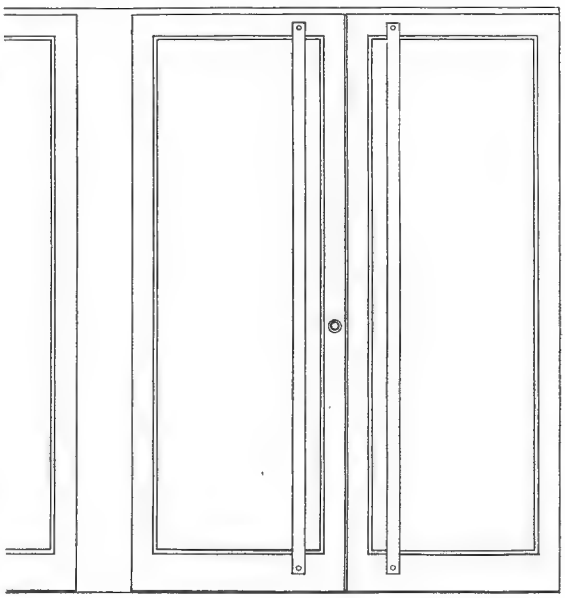


Aufriß innen mit Schnitten



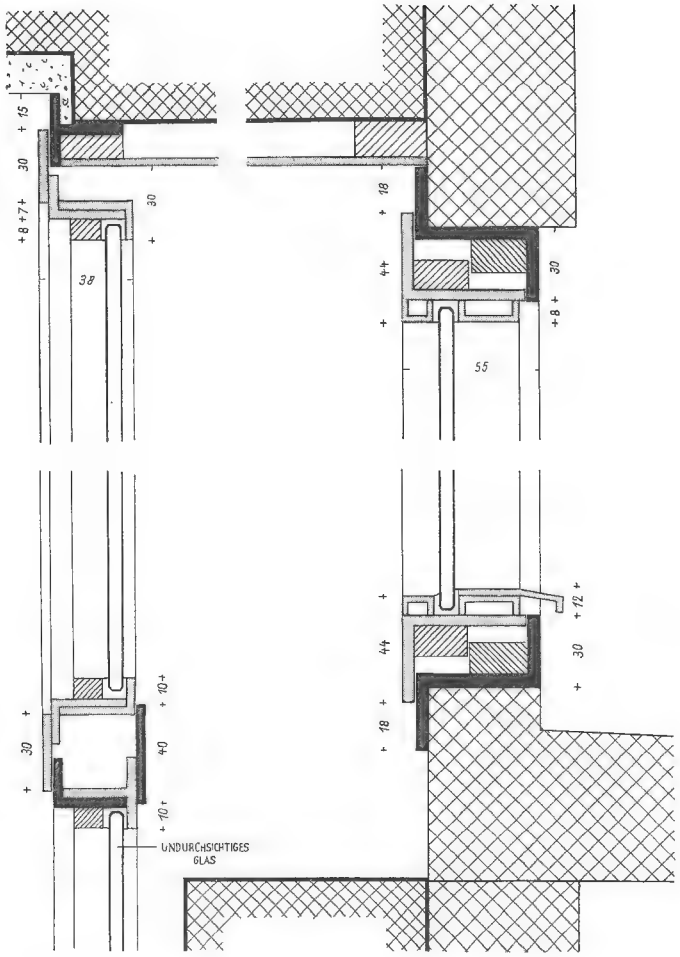
Längsschnitt

„Stop"-Türschließer im Fußboden eingelassen. Mit der Schraube in der Mitte der Platte (rechts) wird das Schließtempo reguliert. Hersteller: Vereinigte Baubeschlagfabriken Gretsch & Co., G. m. b. H., Stuttgart-Feuerbach

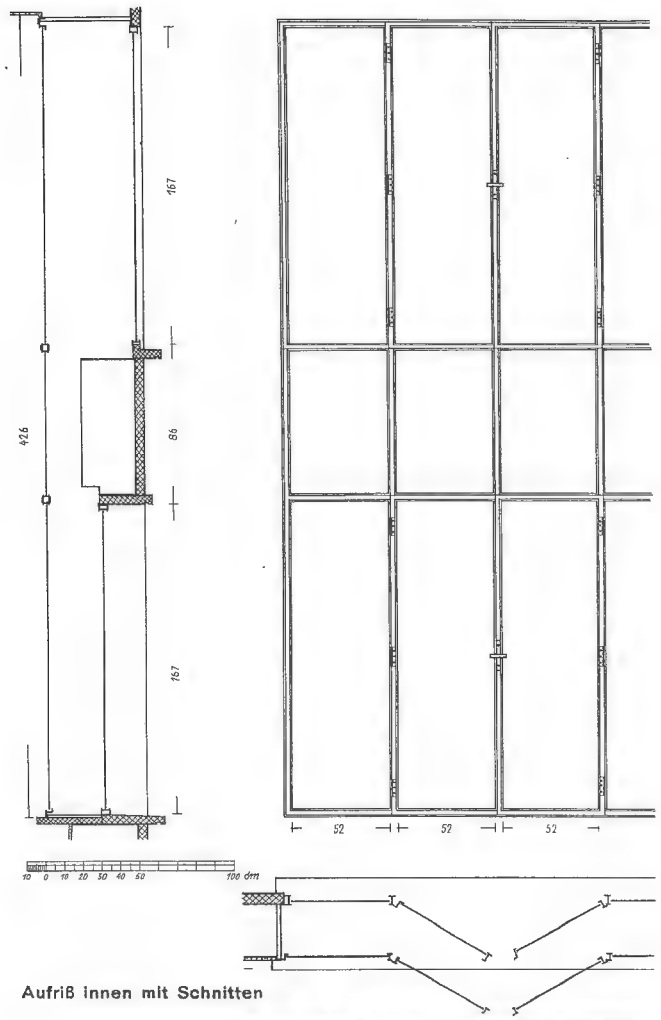


Aufriß außen

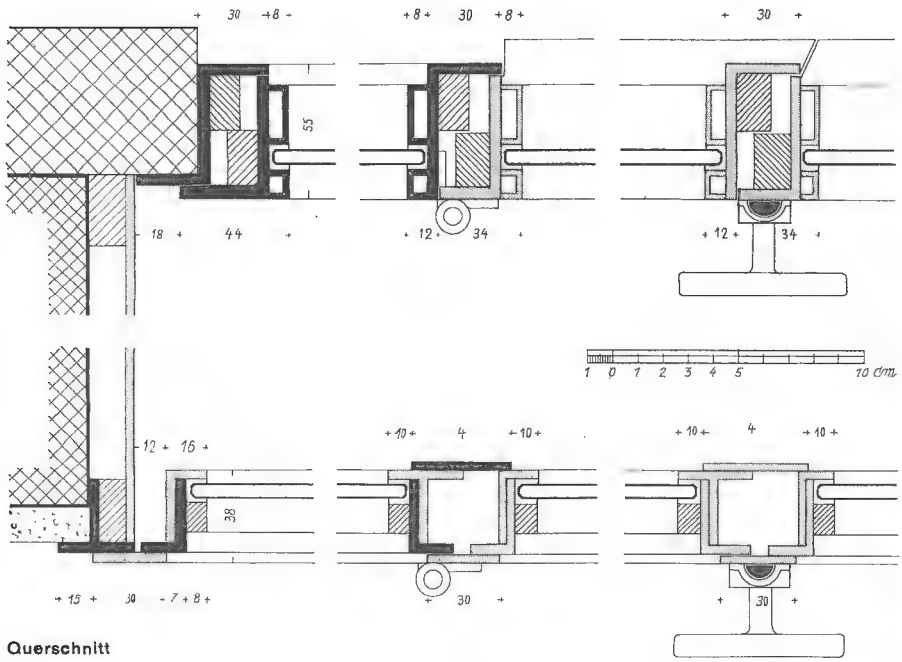
Große gestemmte Türe mit Metallüberzug und Glasfüllung im Universum-Lichtspieltheater, Stuttgart. Arch. Prof. P. Schmohl & Baurat G. Staehelin, Stuttgart. Hersteller: Gustav Rottacker A.G., Stuttgart. Siehe Januarheft 1932, S. 1/2



Längsschnitt



Aufriß innen mit Schnitten



Querschnitt

Metallfenster im Hotel Haus Rechen in Bochum. Arch. Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf

Akustik *im Dezember nichts*

Ausstellungen und Ausstellungsbauten

„IRA" (Internat. Raumkunst-Ausstellung), Köln (Arbeiten von Szivessy; Merkelbach & Karsten; Burckhardt; Kozma; Bourgeois; Breuhaus; Le Corbusier; Loos; Paul; Geyer-Raack; Sobotka; Hartl; Lichtblau; Howe & Lescaze; Ahren) 10 S., 17 Abb. — Bauformen Dezember

Bäder *im Dezember nichts s. a. Sportbauten*

Bankgebäude *s. Verwaltungsgebäude*

Bautechnik *s. a. Holzbau*

Die Hängeseil-Bauweise für weitgespannte Hallen (Schmalhorst) 4 S., 3 Abb., 5 Pl. — Baugilde 23

„Decken". 2 S. — Bauplatz Dezember

Neue Holzbautechnik (Wachsmann) 16 S., 21 Abb., 44 Pl. — Bauwelt 50.

Bürohäuser *s. Geschäftshäuser u. a. Verwaltungsgebäude*

Einfamilienhäuser *im Architektenalphabet; s. a. Badezimmer; Möbel u. Wohnräume*

Haus Dr. Kruspig, Hamburg (Fahrenkamp) 6 S., 11 Abb., 6 Pl. — Bauformen Dezember

Ein modernes amerikanisches Landhaus (Fisher) 4 S., 6 Abb., 3 Pl. — Bauformen Dezember

Wohnhaus in Celle (Haesler) 3 S., 4 Abb., 2 Pl. — Zentralblatt 51

Landhaus „im Ried", Heerbrugg (Kuhn) 5 S., 7 Abb., 3 Pl. — Baumeister Dezember

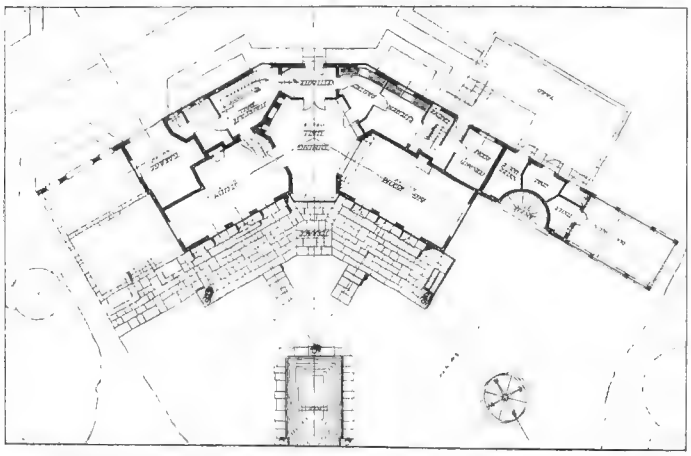
Entwürfe für kleine Einfamilienhäuser (Lüdecke) 6 S., 4 Abb., 20 Pl. — Baumeister Dezember

Landhaus „Yaffle Hill", Broadstone-Dorset (Maufe) 9 S., 10 Abb., 7 Pl. — Architect 3290

Fabrikanlagen

Graansilo, Rotterdam (Brinkman & v. d. Vlugt) 3 S., 3 Abb., 3 Pl. — Bauformen Dezember

„Zellulosefabrik Toppila", Uleaborg (Aalto) 6 S., 9 Abb., 8 Pl. — Arkitekten Hels. Dezember



Edward Maufe. Landhaus „Yaffle Hill", Broadstone, Dorset („Architect and Building News")

Feuersichere Holzskelettbauten (Schilling & Lütkemeier) 4 S., 8 Abb., 9 Pl. — Südd. Bauz. 48.

Wo stehen wir heute im Stahlbau? (Spiegel) 9 S., 32 Abb. — Südd. Bauz. 47.

Besonnung

Besonnung der Straßen und Höfe (Grobler) 2 S., 11 Pl. — Wohnung Dezember

Bibliotheken *s. Verwaltungsgebäude*

Feuerschutz

Feuersichere Holzskelettbauten (Schilling & Lütkemeier) 4 S., 8 Abb., 9 Pl. — Südd. Bauz. 48

Friedhofsanlagen *im Dezember nichts*

Garagen *s. Verkehrsbauten*

Gerät

Jenaer Glas (Wagenfeld) 4 S., 8 Abb. — Form Dezember

Standardform im Besteck (Bier) 8 S., 12 Abb. — Form Dezember

Geschäfts- u. Kaufhäuser

„Geschäftshaus Citroën, Amsterdam" (Wils) 4 S., 4 Abb., 6 Pl. — Bouwbedrijf 45

Umbau Geschäftshaus M. Biedermann, Winterthur (Rittmeyer & Furrer) 5 S., 12 Abb., 5 Pl. — Werk Dezember

„Kaufhaus Bijnenkorff", Rotterdam (Dudok) 3 S., 7 Abb., 1 Pl. — Teresforma November / Dezember

„Schaufenster und Innenausstattungen" (Yorke) 8 S., 30 Abb. — Arch. Review Dezember

Glas

Jenaer Glas (Wagenfeld) 4 S., 8 Abb. — Form Dezember

Heime u. Herbergen

Studentenheim, Brünn (B. Fuchs) 3 S., 8 Abb., 3 Pl. — Zentralblatt 55

„Heim für Lungenkranke", Budapest (Maróthy) 4 S., 11 Abb., 2 Pl. — Teresforma November/Dezember

Jugendherberge Hünxe (Hopmann) 5 S., 7 Abb., 3 Pl. — Form Dezember

Schweizer Studentenhaus, Paris (Entwurfsarbeit von Le Corbusier) 3 S., 5 Abb., 5 Pl. — Werk Dezember

Heizung *im Dezember nichts*

Hochhäuser *s. Verwaltungsgebäude*

Holzbau

Der Holzbau für Kleinsiedlungsbauten (Schenk) 5 S., 4 Abb., 6 Pl. — D. Bauz. 97/98.

Neue Holzbautechnik (Wachsmann) 16 S., 21 Abb., 44 Pl. — Bauwelt 50

Hotels u. Restaurants *im Dezember nichts*

Jugendherbergen *s. Heime*

Kindergärten *s. Schulbau*

Kirchen u. Synagogen

St. Clemens-Kirche, Essen (Wettbewerbsarbeiten von Wasse; Wahl & Rödel; Holzmeister) 11 S., 17 Abb., 7 Pl. — Wettbewerbe Dezember

Krankenhäuser

„Heim für Lungenkranke", Budapest (Maróthy) 4 S., 11 Abb., 2 Pl. — Teresforma November/Dezember

Läden

Schaufenster und Innenausstattungen (Yorke) 8 S., 30 Abb. — Arch. Review Dezember

Landwirtschaftsbauten

Stallungen und Wirtschaftsraum bei Kleinsiedlungen (Cords-Parchim) 7 S., 17 Pl. — Bauwelt 52

Die landwirtschaftliche Siedlung im Jahre 1932 (Kammler) 4 S., 7 Pl. — Bauwelt 51

Säureballons mundgeblasen und handwerklich hergestellt („Die Form")

Möbel u. Wohnräume *im Künstleralphabet; s. a. Einfamilienhäuser*

„IRA", Köln (Arbeiten von Szivessy; Merkelbach & Karsten; Burckhardt; Kozma; Bourgeois; Breuhaus; Le Corbusier; Loos; Paul; Geyer-Raack; Sobotka; Hartl; Lichtblau; Howe & Lescaze; Ahren) 10 S., 17 Abb. — Bauformen Dezember

Münchner Möbel. Arbeiten der Lehrwerkstätten der Kerschensteiner-Gewerbeschule. 13 S., 18 Abb., 24 Pl. — Bauformen Dezember

Eine Wiener Wohnung (Lichtblau) 6 S., 12 Abb. — Bauformen Dezember

Rechtsfragen *im Dezember nichts*

Saalbauten, Vereins- u. Gemeindehäuser

„Lichtspielhaus und Festhalle", Horten (Wettbewerbsarbeiten von Jensen; Bang mit Grimsgaard; Platou; Klingenberg; Toien) 9 S., 8 Abb., 11 Pl. — Byggekunst 10.

Schulbau *im Ortsalphabet*

„Universität Helsingfors (Hörsaalgebäude)" (Wettbewerbsarbeiten von Eklund mit Jäntti; Sirén; Englund; Blomstedt) 6 S., 5 Abb., 11 Pl. — Arkitekten, Hels. Dezember

Gartenstadt-Schule, Mannheim-Waldhof (Zizler) 4 S., 7 Abb., 5 Pl. — Bauwelt 49

Mädchenberufsschule, Mannheim (Zizler mit Beck und Kneucker) 5 S., 10 Abb., 6 Pl. — Bauwelt 49.

Umbau der Volksschule, Pretzsch (Winkler) 1 S., 3 Abb., 1 Pl. — Bauwelt 49

Mädchen-Realgymnasium, Wien (Theiß & Jaksch) 2 S., 5 Abb., 3 Pl. — Bauwelt 49

Kindergärten, Wien (Schuster; Ehn; Leischner) 7 S., 14 Abb., 14 Pl. — Bauformen Dezember

Amerikanische Schulbauten (Arbeiten von Holmes; Faulkner mit Hamilton, Fellows & Nedved; Page & Vogelgesang; Thomsen & Schlegel; Klauder; Teague) 20 S., 18 Abb., 12 Pl. — Arch. Record Dezember

Amerikanische Schulen. Sondernummern — Forum I und II Dezember

Carl Hermann Rudloff, Frankfurt a. M. Kopf des Ladenblocks aus der Siedlung Römerstadt bei Frankfurt a. M. („Deutsche Bauzeitung")

„Spanische Landschulen" (Angelis-Egidi) 12 S., 17 Abb., 7 Pl. — Arch. Ital. Dezember

Vom Volksschulhaus (Kraatz mit Knaudt) 4 S., 4 Abb., 25 Pl. — Bauwelt 49

Siedlungen *im Ortsalphabet*

Die Siedlung Römerstadt bei Frankfurt/M. (Rudloff) 6 S., 10 Abb., 10 Pl. – D. Bauz 103 104

Wohnstadt Neu-Gohlis bei Leipzig (Mebes & Emmerich; Koppe; Fricke; Muesmann) 16 S., 30 Abb., 35 Pl. — Bauwelt 51

„Städtische Wohnbauten", London. (Forrest) 7 S., 10 Abb., 8 Pl. — Arquitectura November

Die „Borstei", München (Borst) 56 S., 61 Abb., 25 Pl. — Baukunst November-Dezember

Flachbau und Stadtraum (Hilbersheimer) 6 S., 27 Pl. — Zentralblatt 53/54

Das Aufbauhaus (Klein) 7 S., 2 Abb., 15 Pl. — Baugilde 24

Die landwirtschaftliche Siedlung im Jahre 1932 (Kammler) 4 S., 7 Pl. — Bauwelt 51

Ländlicher Siedlungsbau (Helgen) 8 S., 72 Pl. — D. Bauz. 97/98

Die Erwerbslosen-Siedlung (Ahrends) 3 S., 5 Abb. — D. Bauz. 97/98

Besonnung der Straßen und Höfe (Grobler) 2 S., 11 Pl. — Wohnung Dezember

Silo *s. Fabrikanlagen*

Sparkassen *s. Verwaltungsgebäude*

Sportbauten

„Olympic Stadion", Los Angeles (Parkinson) 6 S., 7 Abb., 1 Pl. — Arch. Record Dezember

Städtebau

Städtebau-Wettbewerb Zagreb (Entwurf von Kotzer mit Liedecke,

W. Gilbert & Partners, London. Daimler Mietgarage („Architectural Review")

Stallungen und Wirtschaftsraum bei Kleinsiedlungen (Cords-Parchim) 7 S., 17 Pl. — Bauwelt 52

Der Holzbau für Kleinsiedlungsbauten (Schenk) 5 S., 4 Abb., 6 Pl. — D. Bauz. 97/98

Massive Bauweisen im Kleinsiedlungsbau (Gießbach) 4 S., 4 Abb., 16 Pl. —D. Bauz. 97/98

Koller und Wehrmeister) 9 S., 22 Pl. — Baugilde 24

Flachbau und Stadtraum (Hilbersheimer) 6 S., 27 Pl. — Zentralblatt 53/54

Landesplanung (Dr. Prager) 4 S. — Bauformen Dezember

„Der Tod der Straße" (Le Corbusier) 12 S., 6 Abb., 15 Pl. — Chantiers Dezember

Synagogen *s. Kirchen*

Tagungen *im Dezember nichts*

Theater u. Kinos

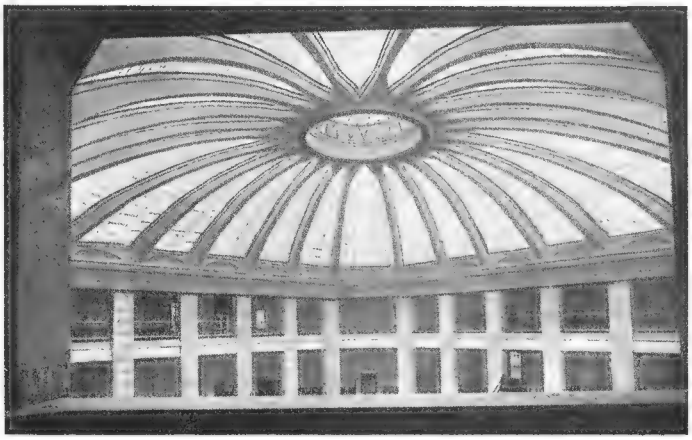
„Lichtspielhaus und Festhalle", Horten (Wettbewerbsarbeiten von Jensen; Bang mit Grimsgaard; Platou; Klingenberg, Toien) 9 S., 8 Abb., 11 Pl. — Byggekunst 10

Umbau Kammerlichtspiele, München (Kugler & Mesch) 3 S., 4 Abb., 2 Pl. — Baumeister Dezember

Turnhallen *s. Schulbau*

Umbau

Umbau Kammerlichtspiele, München (Kugler & Mesch) 3 S., 4 Abb., 2 Pl. — Baumeister Dezember



G. Greppi, Mailand. Kuppel der Haupthalle in der Banca Popolare („Rassegna di Architettura")

Umbau der Volksschule, Pretzsch (Winkler) 1 S., 3 Abb., 1 Pl. — Bauwelt 49

Umbau Geschäftshaus M. Biedermann, Winterthur (Rittmeyer & Furrer) 5 S., 12 Abb., 5 Pl. — Werk Dezember

Verkehrsbauten u. Verkehrsmittel

„Die neue Daimler-Mietgarage", London (Gilbert & Partners) 1 S., 2 Abb. — Arch. Review November

Verwaltungsgebäude, Banken, Post- u. Bürobauten

Städt. Sparkasse, Breslau (Rump) 6 S., 8 Abb., 4 Pl. — D. Bauz. 99/100

Städt. Sparkasse, Breslau (Rump) 4 S., 7 Abb., 4 Pl. — Zentralblatt 52

Stadtbücherei, Essen (Metzendorf & Schneider) 4 S., 6 Abb., 2 Pl. — Baugilde 23

Gewerkschaftshaus, Frankfurt/M. (M. Taut) 10 S., 18 Abb., 6 Pl. — Wasmuth November-Dezember

Von den Völkerbund-Gebäuden Genf. 7 S., 13 Abb., 6 Pl. — Schweiz. Bauzeitung 23.

Creditbank, Kopenhagen (Ambt, Poulsen & Brask) 8 S., 6 Abb., 8 Pl. — Arkitekten, Kop. Dezember

Messehaus Olympia, London (Emberton) 5 S., 6 Abb. 3 Pl. — Baumeister Dezember

Thames House, städt. Verwaltungsgebäude, London (Baines) 8 S., 8 Abb., 10 Pl. — Building Dezember

Banca Popolare, Mailand (Greppi) 12 S., 13 Abb., 3 Pl. — Rassegna Dezember

„Verwaltungsgebäude Smith Co., Milwaukee" (Holabird & Root) 4 S., 3 Abb., 2 Pl. — Arch. Record Dezember

Das Empire State Building, New-York (Shreve, Lamb & Harmon) 3 S., 6 Abb., 8 Pl. — Arch. Review Dezember

„Haus der italienischen Verleger und Autoren", Rom (Luciano & Zanda) 21 S., 29 Abb. — Arch. Ital. Dezember

„Verwaltungsgebäude von Unilever, Rotterdam" (Mertens) 8 S., 10 Abb., 6 Pl. — Weekblad 50

Wirtschaftsfragen, baugewerbliche

im Dezember nichts

Max Taut, Berlin
Gewerkschaftshaus Frankfurt a. M. („Wasmuths Monatshefte")

Stellenmarkt der „Modernen Bauformen“

Den Abonnenten der „Modernen Bauformen“ steht diese Einrichtung zum Ausschreiben einer freien Stelle oder zum Suchen nach einer passenden Anstellung kostenlos zur Verfügung. Kurz gefaßte Suchtexte sind einzureichen unter „Moderne Bauformen“, Stellenmarkt, Stuttgart, Paulinenstr. 44. Zuschriften an die Suchenden ist das Porto für die Weitersendung beizufügen. Annahme für das Ende März erscheinende Aprilheft bis spätestens 7. März *Die Schriftleitung.*

Architekt und staatl. geprüfter Baumeister, 26 Jahre, ledig, in Architekturbüro und bei Behörde tätig gewesen, flotter Zeichner, sicher im Entwurf, Konstruktion, Eisenbeton, Kostenanschlag und Abrechnung, sucht passenden Wirkungskreis. Nr. 621.

Hoch- und Tiefbautechniker, 5 Jahre Praxis im Hochbau, gewandt, 26 Jahre, 1,84 groß, sucht im In- oder Ausland (Rußland) Arbeitsgebiet. Nr. 622.

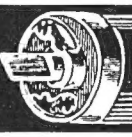
Innenarchitekt, Meisterschüler eines bekannten Professors, 3 Jahre Werkstattpraxis, 6 Semester Staatsschule für angewandte Kunst, hervorragender Zeichner und Praktiker im Serienbau, 29 Jahre, sucht Stellung im In- oder Ausland. Nr. 623.

Für Jugoslavien sucht Zeichner, jugoslavischer Staatsbürger, gelernter Tischler, sicher in Skizze und Detail, mit Fachschulbildung in Deutschland, passende Stellung. Nr. 624.

Moderner Architekt, (Hochbautechniker) gel. Maur. u. Zim. — 4 Jahre Büro- u. Baustellenpraxis, künstlerisch und technisch gut durchgebildet. — Innenausbau, Möbel. — Selbständig und flott arbeitend. Erfahren in Voranschlag, Bauleitung und Abrechnung. Sucht bei bescheid. Ansprüchen Stellung im In- oder Auslande. Nr. 625.

Innenarchitekt und 1. Verkaufskraft, 26 Jahre alt, mit reicher Erfahrung auf dem gesamten Gebiete der Wohnungskunst, seit 4 Jahren in selbständiger Position, sucht neuen Wirkungskreis. Nr. 626.

Fabrik von Selbstroller= selbsttätige Ruloftangen



Widmer's Selbstroller

=Oskar Widmer Heppenheim a.d.B. Preisliste umsonst.

Anlässlich der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 wurde uns als Preis des Herrn Preuss. Ministers für Volkswohlfahrt eine Ehrenurkunde verliehen.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen

Weltausstellung Brüssel 1910 „Grand Prix“

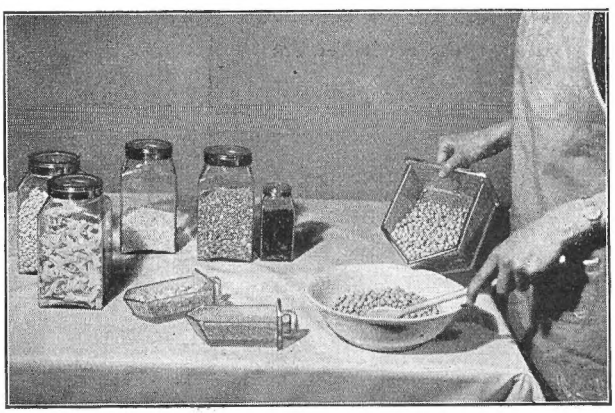
Wir bitten, bei Anfragen und Aufträgen die Inserenten der „Modernen Bauformen“ zu berücksichtigen

Erledigter Wettbewerb

Krieger-Ehrenmal in Wiebelskirchen (Saar). Bei einem engeren Wettbewerb unter 7 im Saargebiet ansässigen Architekten bezw. Bildhauern für die Erlangung von künstlerischen Entwürfen für das Ehrenmal der Gemeinde Wiebelskirchen wurden folgende Preise zuerkannt: 1. Preis: Arch. B.D.A. Nobis, Saarbrücken; 2. Preis: Arch. B.D.A. Dipl.-Ing. J. W. Stockhau-

Krautz & Schöneweiß, W.-Barmen
gegründet 1901 + Oberdörnerstraße 107 + Ruf 52792
Architektur-Modelle
in künstlerischer Ausführung für Hoch- und Tiefbau
Referenzen stehen zu Diensten

STUKOLUSTRO-
und Kunstmarmorarbeiten
Siehe Seite 124 dieses Heftes
Erstklassige Referenzen
LEONARDO GUIDA
FRANKFURT AM MAIN
Schloßstrasse 123



In Neubau-Küchen gehören Poncet-Vorratsgläser
entweder eingebaute Glasschubkästen mit dem griffigen Henkel und der praktischen Schütte oder luftdicht-schließende Schraubgläser mit durchsichtigem Deckel. Die Arbeit in der Küche vollzieht sich dann schneller und weniger ermüdend. Welcher Architekt möchte so große und dauernde Vorteile seinen Kunden nicht bieten? Auskunft geben die
von Poncet Glashüttenwerke Aktiengesellschaft Friedrichshain, N.-L.

sen, Neunkirchen; 3. Preis: Arch. B.D.A. Nobis, An 4. und 5. Stelle stehen Arbeiten des Arch. B.D.A. Dipl.-Ing. J.W. Stockhausen.

Neue Bücher

Jakob Tschernichow, Konstruktion der Architektur- und Maschinenformen. Leningrad, Verlag der Leningrader Architekten-Gesellschaft 1931. (In russischer Sprache.) 300 S. mit vielen Abbildungen. 4°.

Rein von der äußeren Form her, der Gruppierung, Vermischung und Durchdringung planimetrischer und stereometrischer Figuren, gelangt Tschernichow zur idealen Zweckform von Maschinen und Gebäuden. Werkzeuge, wissenschaftliche Geräte, Beschläge, Werkzeugmaschinen, Motoren, Silos, Fabrik- und Verwaltungsbauten werden so auf geistreiche und geschmackvolle Art von der sauberen geometrischen Form her aufgebaut oder auf diese zurückgeführt. Die so entstehenden Idealentwürfe bieten große Anregung, zumal die mehreren hundert Federzeichnungen des sehr schön gedruckten Buches auch rein graphisch als Vorbilder klarer körperlicher Darstellung gelten dürfen.

Elementare Schriftunterweisung. Bearbeitet im Auftrage des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker von W. Lesemann und H. Wehmeier. Verlag des Bildungsverbandes, 1931. 32 Seiten. Quer-4°. M 3.—.

Neun elementare Schriften verschiedenen Charakters, die sich durchweg auf einfachste Art mit Zirkel und Lineal konstruieren und nach Breite oder Höhe abwandeln lassen. Ein recht brauchbares Hilfsmittel zum Entwurf von Firmenschildern, Schrifttafeln usw. Für Unterricht und Reißbrett sind fünf dieser Schriften als lose Blätter in einem Mäppchen zu M —.60 erhältlich.

E. Fiechter, Das Theater in Megalopolis. (Heft 4 von „Antike griechische Theaterbauten".) Herausgegeben von den Sächsischen Forschungsinstituten in Leipzig und dem Forschungsinstitut für Klassische Philologie und Archäologie. Stuttgart, W. Kohlhammer 1931. 30 S. mit 23 Abb. im Text und 6 Taf. Lex.-8°. Kart. M 6.—.

Gesetzeskunde. Ein Lehr- und Handbuch für gewerbliche, technische und kaufmännische Lehranstalten für Architekten, Techniker, Ingenieure, Baumeister, Bauunternehmer und Gewerbetreibende, insbesondere auch für Baumeisterprüfungen. Herausgegeben von Fritz Schrader. Halle a. d. S., Industrie-Verlag Carl Haenchen 1932. Teil I: Die soziale Gesetzgebung. 118 S. 8°. Brosch. M 3.50. Teil II: Fragen und Antworten. 181 S. 8°. Brosch. M 4.50

Verschiedenes

Die letzte Hochwasser-Katastrophe hat aufs neue schlagend den Wert grundwassersicherer Keller bewiesen. Das billigste Isoliermittel gegen nasse Keller ist dasjenige, welches infolge höchster Qualität größte Zuverlässigkeit und längste Lebensdauer hat. Durch Verwendung des bekannten Zementdichtungsmittels „Ceresit" der Wunnerschen Bitumen-Werke G. m. b. H., Unna i. W., ist es möglich, selbst bei höchstem Grundwasserandrang in kürzester Zeit staubtrockene Keller und Wohnungen zu erhalten. Das Ceresit wird in geringem Zusatz von nur 1% dem gewöhnlichen Zementmörtel beigemischt und macht denselben absolut wasserundurchlässig. Ceresit wirkt dauernd. Dichtungsarbeiten, die vor mehr als 20 Jahren mit Ceresit ausgeführt wurden, sind auch heute noch vollkommen einwandfrei. Die Verarbeitung ist die denkbar einfachste. Prospekte und Referenzen über Ceresit, sowie über die weiteren von der Firma hergestellten Fabrikate: Ceresit Schnell — Schnell Erhärter, Ceresitol — nicht sichtbarer Außenanstrich gegen Schlagregen, Fixif — kalt streichbarer, teer- und benzolfreier Asphalt-Schutzanstrich — werden bei Bezug auf die „Modernen Bauformen" auf Wunsch gratis zur Verfügung gestellt.

Jahrgang XXXI

Inhalt des März-Heftes 1932

Heft 3

Seite

Peter Behrens, Berlin: Landhaus einer Dame im Taunus. Besprochen von Max Eisler, Wien . . . . . 117—132

Otto Haesler und Karl Völker, Celle: Altersheim der Marie-von-Boschan-Aschrott-Stiftung in Kassel. Besprochen von Otto Völckers, München . . . . . 133—155

Richard Götz, Stuttgart: Herrenzimmer . . . . . 156—157

Paul László, Stuttgart: Speisezimmer-Büfett 157

Der Wohn-Schlafraum in drei Beispielen von Ernst Lichtblau, Wien, Hans Schumacher, Köln, und Fritz Hitzbleck, Düsseldorf . . . . . 158—164

Farbige Tafeln

W. Bielefeld, Barmen: Schlafdiwan in einem Damenzimmer . . . . . vor S. 117

Otto Schenk, Stuttgart: Ecke im Wohnzimmer . . . . . nach S. 132

Cesar Pinnau, Düsseldorf-Hamburg: Nische mit Teetisch . . . . . nach S. 156

Mitteilungen aus der Fachwelt

Akustische Gesichtspunkte beim Bau von Hallen. Von Ludwig Hilberseimer, Berlin (Auszug) . . . . . 31—33

„Fenster und Türen". Bearbeitet von Prof. A. G. Schneck, Stuttgart . . . . . 35—38

Zeitschriftenschau für Dezember 1931 . . . . . 39—40

Stellenmarkt, Wettbewerbe, Neue Bücher, Verschiedenes . . . . . 41—42

Monatlich ein Heft zu M 3.—, im Abonnement je 2.25. Alle Abonnements gelten als erneuert, wenn sie nicht drei Wochen vor Quartalschluß abbestellt sind bzw. drei Wochen vor dem Ablauf der vereinbarten Abonnementszeit. — Unverlangten Einsendungen ist Rückporto beizufügen. Schriftleitung: Stuttgart, Paulinenstr. 44.

Druck der Hoffmannschen Buchdruckerei Felix Krais Stuttgart. Printed in Germany

DIE BAUAUFGABEN DER GEGENWART

DER KRANKENHAUSBAU DER GEGENWART

IM IN- UND AUSLAND
WIRTSCHAFT, ORGANISATION, TECHNIK

von HUBERT RITTER-LEIPZIG

Stadtbaurat und Stadtrat i. R., Mitglied des Gutachterausschusses für das Krankenhauswesen beim Deutschen Städtetag, Mitglied des Internationalen Krankenhausausschusses

Mit 230 Abbildungen und 7 Tabellen. (Die Bauaufgaben der Gegenwart Bd. III.) Kartoniert RM 14.—

Textteil. 64 Seiten mit 96 Abbildungen über Aufgabe und Wirtschaft, Organisation, Lage, Größe und Bettenzahl der Krankenhäuser und Abteilungen.

Bautechnik und -kosten, Konstruktion und Ausführung: Lärmbekämpfung, Terrassen, Fenster und Türen, Signalanlagen u. v. a.

Die Station: Bett, Krankenraum, Dosquetsystem, Tagesraum, Teeküche, Schwesternräume, Laboratorium, Bäder u. v. a.

Die verschiedenen Abteilungen: medizinische, Säuglings-, Frauen-, Tuberkulose-, dermatologische, Infektions-, orthopädische, Röntgen-, Operationsabteilung, Geisteskranke usf.

Wirtschaftsanlagen: Verwaltung, Küche, Wäscherei, Verbrennungsanlagen, Personalwohnungen, Hörsäle, Laboratorien.

Beispielsammlung. 36 Seiten Ansichten und Grundrisse 50 moderner Krankenhäuser verschiedenster Bestimmung von führenden Architekten des In- und Auslandes.

7 vergleichende Tabellen über Zahl, Größe, Raumprogramm und Baukosten verschiedener Krankenhäuser.

Soeben erschienen!

JULIUS HOFFMANN VERLAG STUTTGART

DIE BAUBÜCHER

Den Bestimmungen der 4. Notverordnung gemäß hat der Verlag die Preise dieser modernen Reihe um 10 und mehr Prozent gesenkt. Die „Baubücher" gewähren jedermann einen Einblick ins Bauschaffen der Gegenwart, sie behandeln in ausführlichen Darstellungen Einzelgebiete von Stil und Technik in Bau und Möbel. Reiches Bild- und Planmaterial erhöht die praktische Verwendbarkeit.

			jetzt
Band 1	*Richard J. Neutra*	**Wie baut Amerika.** 78 Seiten mit 105 Abbildungen. Kartoniert Eine sachliche Einführung in das Wesen und die Probleme amerikanischen Bauens von einem Mitarbeiter größter Baubüros *Baugilde*	RM 7.60
2	*L. Hilberseimer*	**Internationale neue Baukunst.** 2. Auflage. 55 Seiten mit 137 Abbildungen. Kartoniert Das Material zur Internationalen Plan- und Modellausstellung; 13 Nationen sind durch 87 ihrer besten Architekten vertreten *Die Form*	4.50
3	*L. Hilberseimer*	**Großstadt-Architektur.** 106 Seiten mit 229 Abbildungen. Kartoniert Mitten hinein in die ganze Fülle der Probleme der Großstadtbaubewegung führt dieses Buch *Nationalzeitung, Basel*	8.50
4	*Adolf G. Schneck*	**Der Stuhl.** 2. Auflage. 57 Seiten mit 135 Abbildungen. Kartoniert Über 100 wichtigste Stuhlformen. Fast jedes gezeigte Modell wird in einem oder mehreren Photos und im Grundriß und in Aufrissen dargestellt	7.20
5	*J. Vischer* *L. Hilberseimer*	**Beton als Gestalter.** 121 Seiten mit 264 Abbildungen. Kartoniert Das Buch ordnet den neuen kaum erst übersehbar gewordenen Stoff in glücklichster Weise: Die erste Bibel des Eisenbetons *Der Städtebau*	12.—
6	*Adolf G. Schneck*	**Das Möbel als Gebrauchsgegenstand.** 72 Seiten mit 138 Ansichten und Rissen ausgeführter Wohnmöbel. Kartoniert Als hervorragendes Lehrbuch für angehende Möbelbauer und als Katechismus für Architekten dringend zu empfehlen *Stein Holz Eisen*	9.—
7	*Paul Griesser*	**Das neue Möbel.** 32 neuzeitliche Zimmer in 93 Ansichten und 119 Rissen. Kartoniert Das Buch ist ausgezeichnet, weil es in anspruchsloser Form auf die einfachen Elemente des Möbels eingeht *Baugilde*	10.80
8	*Erich Kutzner*	**Ein neuzeitlicher Großbau** von der Fundierung bis zur Vollendung. 90 Seiten mit 120 Abbildungen und 10 technischen Zeichnungen. Kartoniert Ein besonderer Vorzug besteht darin, daß Kutzner der technischen Bauvoraussetzung bis ins Kleinste nachgeht *Zentralbl. d. Bauverwaltg.*	9.—
9	*Paul Griesser*	**Die neue Wohnung und ihre Möbel.** 77 Seiten mit 93 Ansichten, 90 Rissen und 8 Tafeln. Kartoniert Von Griessers Treue zur Arbeit und zur Idee zeugen auch diese neuesten ausgeführten Möbel *Deutsche Bauhütte*	10.80
10	*Hans A. Bader*	**Ladenmöbel.** In 168 Ansichten und Rissen. Kartoniert Achtundvierzig moderne Typen von Verkaufstischen, Warenschränken, Schaukästen, Kassen und Schaufenstereinbauten	9.50
11	*Erich Dieckmann*	**Möbelbau** in Holz, Rohr und Stahl. Mit 232 Lichtbildern und Zeichnungen nach Entwürfen des Verfassers. Kartoniert	12.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

JULIUS HOFFMANN STUTTGART